

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6 Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69 Ab 19 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 88.



Er erscheint werktäglich als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abtrich durch Post monatlich RM 2,10 (einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Vorzahlung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesendet.

Nr. 253 - 83. Jahrgang

Marburg-Drau, Freitag, 10. September 1943

Einzelpreis 10 Rpf

Es geht alles planmässig

Die deutschen Massnahmen in Italien - Waffenniederlegung der Kampfmüden - Einreihung der Kampfwilligen unter deutscher Führung - Brechung örtlichen Widerstandes

dnb Berlin, 9. September

Die deutschen Maßnahmen in Italien, die sofort nach Bekanntwerden der Kapitulation Badoglio einsetzten, verliefen überall planmässig. Die italienischen Verbände haben im allgemeinen ohne größere Zwischenfälle die Waffen niedergelegt, soweit sie sich nicht bereit erklärten, unter deutscher Führung weiter zu kämpfen. Örtlicher Widerstand wurde rasch gebrochen. Die Lage ist weiter dadurch gekennzeichnet, daß die wichtigen Verkehrsverbindungen im vollen Umfang frei benutzbar sind.

Nach bisher vorliegenden Meldungen haben in Südfrankreich, im deutsch-italienischen Grenzgebiet und in verschiedenen Bereichen Italiens sowie in

Südosteuropa die deutschen Truppen den Schutz der europäischen Küste und die Sicherung der militärischen oder wirtschaftlich wichtigen Objekte übernommen, nachdem erhebliche Teile der italienischen Wehrmacht infolge der feigen Kapitulation Badoglio die Waffen niedergelegt haben.

Die deutschen Maßnahmen mußten vor allem darauf Bedacht nehmen, daß die erfolgreiche Fortführung des Kampfes gegen die Amerikaner und Briten nicht durch den Verrat Badoglio gefährdet würde. Deshalb waren die deutschen Truppen genötigt, die italienischen Truppen überall da, wo man dem Kurs Badoglio folgen wollte, zur Niederlegung der Waffen zu veranlassen. Im allgemeinen kam es hierbei nur zu wenigen Zwischenfällen, die durch entschlossenes

Auftreten rasch beseitigt werden konnten. Örtlicher Widerstand, der nur vereinzelt geleistet wurde, war rasch gebrochen. Mehrere ehemalige Milizformationen unterstellten sich der deutschen Führung und konnten in die deutschen Verbände eingereiht werden.

Dank der rasch durchgeführten Maßnahmen waren die im Raum von Neapel - Salerno eingesetzten deutschen Verbände in der Lage, den Kampf gegen amerikanische und britische Landungsstreitkräfte ohne Gefährdung ihrer rückwärtigen Verbindungen sofort entschlossen aufzunehmen. Auch die in Süd-Kalabrien kämpfenden deutschen Nachhutverbände behaupteten sich erfolgreich gegen die längs der Westküste und von See her angreifenden britischen Divisionen in hinhaltenem Gefecht.

Das Ehrenwort Badoglio

Urteile und Feststellungen zum Verrat des Marschalls

pd Marburg, 10. September

Als gestern morgen die »Marburger Zeitung« in die Hände ihrer Leser kam, brachte sie eine Überraschung, die den Tag über das Gespräch beherrschte: die Nachricht von der Kapitulation der Regierung Badoglio. Wir waren verschiedentlich Zeuge von Gesprächen, die den Verrat des italienischen Königs, den zweiten Verrat seines Lebens, zum Inhalt hatten. Dabei ergaben sich einige Beobachtungen, die man vielleicht auch anderswo im Reich hat treffen können, die aber deswegen besonders aufschlußreich sind, weil sie gerade bei uns zu machen sind.

Die erste Feststellung ist die, daß die Überraschung den meisten gar keine Überraschung gewesen ist. »Das haben wir schon kommen sehen als Badoglio die Regierung übernahm. Viktor Emanuel kann eben nicht aus seiner Haut heraus.« So stark wirkt noch die Erinnerung an den 25. Mai 1915 nach, als der »Re Piccolo« den Dreibund verriet und den Mittelmächten in den Rücken fiel.

König, Volk, Soldaten

Die zweite Beobachtung war die, daß die Bevölkerung von dem Verrätermarschall und dem würblichen König sprach aber sie mit dem italienischen Volke nicht gleichsetzte. Es wurde nicht von den Italienern allgemein und nicht von italienischen Soldaten schlechthin gesprochen, es fielen im Gegenteil auch Worte der Anerkennung für den italienischen Soldaten, allerdings mit der Einschränkung, daß sich im italienischen Heer Zerstückelungen gezeigt haben müssen, die gewisse Vorgänge an den Fronten, auf Sizilien und vielleicht auch schon in Afrika erklären machen. Heute wissen wir aus den Enthüllungen über die Vorbereitung des Verrats, daß die Zerstückelung ausgegangen ist von einer Clique von Abenteuerlichen Offizieren und Politikern, die die Stunde der Gefahr für geeignet hielten, sich wieder in den Besitz ihrer Machtpositionen zu setzen, die ihnen der Faschismus im Interesse des Volkszanges und des Neuaufbaues Italiens genommen hatte.

Die dritte Feststellung: das Interesse an Italien ist weithin ein Interesse an Mussolini. Nachdem gestern bereits der Schleier zum Teil gelüftet wurde, der über den Vorgängen des 25. Juli in Rom lag, ist nun über den gemeinen Verrat an dem Erneuerer Italiens völlige Klarheit geschaffen worden.

Zum Vierten: Mit einer besonderen Gelassenheit wurden die Möglichkeiten erörtert, die sich militärisch durch den Ausfall Italiens ergeben können. Man sieht aber nun deutlicher, warum die deutsche Heerführung in diesem Sommer eine ganz andere Taktik eingeschlagen hat als in den Vorjahren, und weiß, daß von deutscher Seite mit allen Möglichkeiten gerechnet worden ist. Daraus entspringt auch das unbegrenzte Vertrauen in die künftige Entwicklung des Krieges.

Versippenungen

Soweit die Stimme der Bevölkerung, wie sie unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Treubruches der Regierung Badoglio zu vernehmen war.

Es ist richtig, wenn sie einen Unterschied macht zwischen dem italienischen Volk und den Männern, die sich als Vertreter Italiens heute ausgeben. Wenn Italien wieder zu einer Macht wurde, auf die die Welt hörte, so verdankt es dies dem zwanzigjährigen Ringen Mussolinis und seiner Bewegung, die dem Volke in Italien durch die soziale Ge-

setzung zu seinem Recht verholfen hat und die die internationalen Bindungen und Kräfte ausgeschaltet hatte, die die einstige italienische Führung besaß. Diese Kräfte (einschließlich des Hofes und der ihm nahestehenden Familien, die mit der anglo-amerikanischen Plutokratie versippt sind, waren es, die den Anschlag auf Mussolini verflühten um den Treubruch begehen zu können, von dem sie sich ihre persönliche Rettung und die Wiedergewinnung ihrer persönlichen Macht erhoffen.

Verräterwege

Heuchlerisch und heimtückisch haben Badoglio und seine Geschöpfe die Reichsregierung zu militärischen Handlungen verleiten wollen, um sie in die Katastrophe hineinzuziehen. Allerdings, es war ein Versuch, denn wenn es auch in der Proklamation Badoglio geheißen hat: »Der Kampf geht weiter«, so ist von deutscher Seite schon 48 Stunden später beobachtet worden, daß die italienische Regierung in ihren Verhandlungen in neutralen Ländern, in ihren Besprechungen mit Agenten und in ihrem Verkehr mit feindlichen Mächten bereits weitgehend in nicht mehr rückgängig zu machende Verarbeitungen eingetreten war.

Auch die Lehren, die aus den feindlichen Pressestimmen und den Äußerungen des Vernichtungswillens durch die feindlichen Staatsmänner zu ziehen gewesen wären, haben Badoglio nicht abgehalten, den einmal eingeschrittenen Weg des Verrates zu verlassen. Er hatte schon die Unterschrift für den Waffenstillstand veranlaßt und ließ doch Verbände des Heeres weiterkämpfen, ja seine Regierung duldet und billigt die Bombardierung von Neapel, um den Engländern und Amerikanern den Gefallen zu tun, daß Deutschland über den bereits vollzogenen Waffenstillstand getäuscht werden und nicht an ihn glauben sollte, bis der Feind seine Pläne verwirklicht haben werde.

Schurkenstreiche

Man ließ in Kalabrien Truppen kämpfen, und dabei war die Landung der Engländer und Amerikaner mit dem verräterischen Einverständnis des Oberbefehlshabers der italienischen Truppen erfolgt. Man erklärte — und das tat der Generalstabschef der königlich italienischen Wehrmacht — unter Abgabe des Ehrenwortes dem deutschen Geschäftsträger daß die Meldung des Newyorker Radio über den Abschluß eines Waffenstillstandes ein übler Propagandastreich sei, um die italienische Widerstandskraft zu lähmen, man besprach die Verteidigung einzelner Küstenstriche, weil sich die italienische Wehrmacht nicht die Ehre nehmen ließe, das Vaterland an den gefährdetsten Stellen selbst zu verteidigen, und tat es in Wirklichkeit nur, um dem Feinde die Landung zu ermöglichen. Drei Tage nach Abschluß des Waffenstillstandes richtete die italienische Regierung einen Hilferuf an das Reich und bat und OI für die italienische Flotte, damit sie gegen England und Amerika kämpfen könne.

Es ist fürwahr eine Häufung von Schamlosigkeit, ein Ausbund von Verräterei der nicht zu überbieten ist und der nur von einer Menschenklasse verübt werden kann, die bis ins Innere korrupt ist und so aus ihrer natürlichen Veranlagung heraus den Weg zu Churchill und Roosevelt gefunden hat. Eine andere Frone freilich ist: wie lange diese Männer am Ruder bleiben werden, denn die Entwicklung wird über sie hinweggehen.

Hohe Verluste der Sowjets

Bei der anhaltenden Schlacht im Donezbogen 208 Panzer abgeschossen — Deutsche Schlachtflugzeuge greifen die Landungskräfte in Kalabrien an

dnb Führerhauptquartier, 9. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donez-Becken führen die Sowjets neue Truppenverbände in die Schlacht, die unter besonders hohen Verlusten zur den Feind anhält.

Südlich und westlich Charkow scheiterten mehrere feindliche Angriffe.

Im mittleren Frontabschnitt griffen die Sowjets nur im Raum westlich Kirow mit stärkeren Kräften an. In den übrigen Abschnitten war die feindliche Angriffstätigkeit schwächer als an den

Vortagen. Eine im Verlaufe der Abwehrkämpfe eingeschlossene feindliche Gruppe wurde vernichtet.

Deutsche und rumänische Fliegerverbände unterstützten auch gestern in zahlreichen Einsätzen die Truppen des Heeres. Dabei erzielte Oberleutnant Nowotny Führer einer Jagdfliegergruppe seinen 196.—200. Luftsieg.

An der Ostfront wurden gestern 208 Panzer abgeschossen.

Im Finnischen Meerbusen beschossen Marine-Batterien der Insel Tütters einen sowjetischen Minenraumverband, ver-

Der Verrat wird nicht vollendet werden

Die faschistische Nationalregierung ruft das italienische Volk und die Soldaten zur Wahrung der Ehre und zur Rettung des Vaterlandes auf

dnb Von der Italienischen Grenze, 9. September

Die italienische faschistische Nationalregierung hat einen Aufruf an das italienische Volk erlassen, der durch Rundfunk verbreitet worden ist. In diesem Aufruf heißt es unter anderem:

»Pietro Badoglio hat seinen Verrat vollendet. Derjenige, der als Generalstabschef Italiens beim Eintritt Italiens in den Krieg verantwortlich ist für seine mangelnde militärische Vorbereitung, ist jetzt dabei, das Vaterland den Feinden auszuliefern.

Der Mann, der durch Jahre hindurch den Duce getäuscht hat und der auf dem Wege über die Niederlage hartnäckig die Macht angestrebt hat, beabsichtigt jetzt, seinen monströsen Plan auszuführen, durch den das Vaterland für immer verstümmelt werden soll. Ein Vaterland ohne Sizilien, ohne Sardinien, ohne die überseeischen Besitzungen, voraussichtlich auch ohne Süditalien, das ist die düstere Aussicht, die sich dem Schicksal des Vaterlandes eröffnet.

Der Verrat wird nicht vollendet werden! Es hat sich eine italienische faschistische Nationalregierung gebildet, sie arbeitet im Namen Mussolinis.

Die faschistische Nationalregierung wird unnachsichtlich jeden Verräter bestrafen, die einzigen wahren Verantwortlichen für unsere Niederlage. Sie wird alle Mittel anwenden, um Italien mit unverletzter Ehre und mit der Möglichkeit eines weiteren Lebens in der Zukunft aus dem Kriege herauszuführen.

Es ist zu Ende mit der traurigen Phrase einer sogenannten Freiheit, die aufgezwungen wurde durch den Belagerungszustand, Polizeistunde und die Zensur. Das reine Blut der Squardisten und Soldaten die in den Tagen der Schande ermordet wurden fällt zurück auf die Köpfe der Mörder, der geringen sowohl wie vor allem der hochgestellten. Zu Ende ist es mit dem Abgleiten in den Bolschewismus. Zu Ende ist es mit dem Wiedererscheinen der alten Männer in einem Italien, welches die Tore der soldatischen Jugend öffnen

wird und welches die durch Opfer und kriegerische Leistung erworbenen Ansprüche anerkennen wird. Um unser Banner reihen sich zusammen mit den Soldaten und der Jugend die Kräfte der Arbeit, deren auf dem sozialen Gebiet mit dem Faschismus angetretener Marsch unter dem Faschismus ans Ziel gelangen wird.

Der Aufruf schließt mit einem Appell an die italienischen Soldaten:

»Soldaten! Gehorcht nicht falschen Befehlen des Verrates, weigert Euch dagegen, daß Ihr dem Feinde ausgeliefert werdet, weigert Euch dagegen, daß Ihr gegen Eure deutschen Kameraden kämpfen sollt! Alle die, denen es möglich ist, sollen den Kampf an der Seite der Deutschen fortsetzen. Die anderen sollen nach Hause gehen in ihre Dörfer und ihre Städte in Erwartung weiterer Befehle. Aus Leid und Schmach soll nach unserem Willen ein reines und mächtiges Italien aufstehen!

Die italienische faschistische Nationalregierung.

Der Anschlag im Königsschloss

Wie der Verrat am Duce und dem italienischen Volk sich abgespielt hat

dnb Berlin, 9. September

Nach zuverlässigen Berichten aus Rom hat sich der Staatsstreich des 25. Juli und die Entführung des Duce wie folgt abgespielt:

Nach einer Sitzung des faschistischen Großrates begab sich der Duce zum König, um von ihm Vollmachten für schärfstes Vorgehen gegen die von gewissen Kreisen systematisch betriebene Sabotage der Kriegsanstrengungen der italienischen Nation zu fordern. Er wollte insbesondere Vollmachten erwirken zu rücksichtslosem Durchgreifen gegen das feige Desertieren von Generalen und hohen Offizieren der italienischen Wehrmacht, das sich vor allem auf Sizilien gezeigt hatte, gegen das unsoziale Verhalten des höheren italienischen Offizierskorps gegenüber den Mannschaften und Unteroffizieren, sowie gegen die Korruptionsscheinungen in der Armee und in der Kriegswirtschaft. Er verlangte Vollmachten für ein sofortiges scharfes Durchgreifen gegenüber all jenen reaktionären und korrupten Elementen, die allein für die fortgesetzten Fehlschläge der italienischen Kriegführung verantwortlich zu machen seien.

Der Duce wußte nicht, daß der König und Marschall Badoglio schon während der vorhergehenden Tage insgeheim den Staatsstreich vorbereitet hatten. Von einer kleinen Abteilung seiner Leibgarde begleitet, bestieg Mussolini sein Auto und gab Weisung, ihn nach der Privatresidenz des Königs zu fahren. Die Zusammenkunft des Königs Viktor Emanuel mit Mussolini dauerte ungefähr zwei Stunden. Der König hörte aufmerksam zu und machte Eindruck, daß ihm der Bericht lebhaft interessierte.

Am Schluß der Ausführungen Mussolinis erklärte der König: »Ich muß Ihnen mitteilen, daß Ihr Nachfolger in der Ministerpräsidentenschaft bereits bezeichnet ist und sein Amt faktisch schon angetreten hat, nämlich Marschall Badoglio. Stellen Sie sich ihm zur Verfügung.«

Der Duce, der von dieser Erklärung völlig überrascht wurde, entgegnete, daß er sich, um das italienische Volk zu retten, stark genug fühle, sich der Krone und nötigenfalls sogar der Armee zu widersetzen. Mussolini ging dem Ausgang zu, indem er kurz erklärte, daß er seine Entschlüsse bereits gefaßt habe.

Während dieser Unterredung hatte Badoglio schon alle nötigen Maßnahmen des Anschlages gegen Mussolini getroffen. Er hatte insgeheim dem ehemaligen Polizeikommandanten Senise die Polizeigewalt übergeben und die königlichen Carabinieri selbst unterstellt. Die verschiedenen Kommandanten der faschistischen Miliz erhielten ein gefälschtes Telegramm, das die Mitteilung enthielt, daß die Miliz in Zukunft ein Bestandteil der Armee sei. Die lokalen Polizeikommandanten wurden aufgefordert, den Weisungen des Marschalls Badoglio zu gehorchen. Auf diese Weise wurden alle das faschistische Regime stützenden Waffen von den Verrätern lahmgelegt.

Während seines Aufenthaltes beim König waren das Auto und die Leibgarde Mussolinis vom Eingang der Villa Savoia entfernt und unter einem Vorwand in einer abgelegenen Allee postiert; worden. Bald darauf traf ein Sanitätsauto unter dem Befehl eines Carabinieri-Obersten, den einige andere Offiziere begleiteten, vor der Privatresidenz des Königs ein.

Als Mussolini die letzten Stufen der

Eingangstreppe hinunterschrift und sein Auto nicht sah, befahl er dem Personal des königlichen Hauses mit lauter Stimme: »Laßt mein Auto kommen!«

In diesem Moment trat der Oberst auf Mussolini zu und sagte zu ihm: »Exzellenz, ich habe den Auftrag, Sie in Haft zu nehmen. Ich bitte Sie deshalb, dieses Auto zu bestiegen.« Mussolini widersetzte sich heftig, wurde aber mit brutaler Gewalt in das Auto gezerrt und auf der Traqbahn gefesselt.

In rascher Fahrt fuhr das Auto von der Villa Savoia nach der Carabinieri-Kaserne auf der Piazza del popolo, wo Mussolini unter schärfster Bewachung gehalten wurde, um später an einen anderen Ort transportiert zu werden. Sein Aufenthalt wurde noch des öfteren gewechselt. Es scheint sicher zu gelten, daß Mussolini nach dem Fort Braschi bei Rom und dann nach der Insel Ponza im Golf von Gaeta übergeführt wurde.

Auf eine solche verbrecherische und schmachliche Weise wurde der Duce von der Verräterclique entführt und das italienische Volk der Schmach und Schande überantwortet.

Kroatiens Marsch zur Adria

Gemeinsam mit der deutschen Wehrmacht — Ein Aufruf des Poglavnik

dnb Agram, 9. September

In der Nacht zum Donnerstag hat der Poglavnik eine Proklamation an das kroatische Volk erlassen, in der die Wiederinbesitznahme der an Italien abgetretenen Gebiete des Küstenlandes und Dalmatiens angekündigt wird.

In dem Aufruf des Poglavnik heißt es: »In dieser geschichtlichen Stunde vereinigen wir uns um unsere Wehrmacht, die gemeinsam mit der verbündeten deutschen Wehrmacht die kroatischen Länder an der Adria befreien wird. In dieser Stunde vereinigen wir uns in der Liebe zum Vaterland und zu jenen unglücklichen Bürgern, die wir befreien und ans Herz drücken werden. Vereinigen wir uns alle in dem Gedanken nur an das Glück und um die Freiheit des kroatischen Volkes und an den eigenen unabhängigen Staat Kroatiens. Der kroatischen Wehrmacht habe ich den Befehl

erteilt, ihre militärische Pflicht zu tun. Kroaten! Unterstützt alle die kroatische Armee in der Erfüllung dieser historischen Pflicht! Vom heutigen Tage an ist die Freiheit und Unabhängigkeit Kroatiens durch nichts mehr begrenzt!«

Kriegsminister General Friedrich Navratil gab einen Tagesbefehl des Poglavnik an die gesamte kroatische Wehrmacht bekannt, in dem der Poglavnik verkündete, daß Kroatiens durch den Verrat Italiens seiner aufgezwungenen Pflicht entledigt sei und nunmehr die adriatischen Gebiete besetzen und verteidigen werde. Im Tagesbefehl gibt der Poglavnik seiner Überzeugung Ausdruck, daß somit der Wunsch des Volkes und seiner Armee in Erfüllung gegangen sei und daß die kroatische Wehrmacht bis zum letzten Mann ihre Pflicht treu erfüllen werde, da die Stunde der Rückkehr der adriatischen Küste zum Mutterland geschlagen hat.

senkten ein Minensuchboot und beschädigten zwei weitere schwer.

Bei den verbliebenen Kämpfen westlich Charkow haben sich die Panzergründlerdivision »Großdeutschland«, die hessische 11., die niedersächsische 19. Panzerdivision und die rheinische 234. Infanteriedivision besonders ausgezeichnet.

In Süd-Frankreich, in Italien und auf dem Balkan, wo deutsche und italienische Truppen bisher gemeinsam gekämpft haben, sind alle Maßnahmen im Gange, die durch den Verrat der Regierung Badoglio notwendig wurden. Sie nehmen den von uns erwarteten Verlauf.

An der kalabrischen Westküste griff ein Verband deutscher Schlachtflugzeuge feindliche Landungskräfte in der Bucht von Eufemia an, versenkte einen Truppentransporter und erzielte Bombentreffer schweren Kalibers auf vier großen Schiffen, darunter einem Kreuzer.

Bei Angriffen starker britisch-nord-amerikanischer Bomberverbände auf die besetzten Westgebiete und über dem Atlantik wurden elf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf militärische Ziele in Süd- und Mittelengland.

Zwei neue Eichenlaubträger

dnb Führerhauptquartier, 9. September Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Joachim Lemelsen, Kommandierenden General eines Panzerkorps, als 294. Soldaten und General der Infanterie Erich Jaschke, Kommandierenden General eines Armeekorps, als 295. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Treuekundgebung der italienischen Arbeiter

dnb Bochum, 9. September Die in Bochum beschäftigten italienischen Arbeiter haben in einer Entschliebung sich zur faschistischen italienischen Nationalregierung bekannt und in einem Telegramm zum Ausdruck gebracht, daß sie, treu der faschistischen Tradition, bereit stünden für alle künftigen Maßnahmen des faschistischen Italiens.

Selbst England staunt

tc Stockholm, 9. September Sogar in England hat das Verhalten der Italiener gegenüber ihren deutschen Bundesgenossen Erstaunen hervorgerufen. Der Sonderkorrespondent des »Aftonbladet« berichtet in England bezeichnend die Tatsache, daß die italienische Regierung fünf Tage nach Abschluß des Waffenstillstandsvertrages den Deutschen gegenüber Theater gespielt hätte, als den größten Streich, den jemals in der Weltgeschichte ein Verbündeter dem anderen gespielt habe. Man sei in England erstaunt, daß die italienische Regierung auf diese Weise die Deutschen hinter das Licht geführt hätte.

Der größte Neutralitätsbruch

dnb Stockholm, 9. September »Stockholms Tidningen« nimmt in einem kurzen Leitartikel zu dem gestern bekannt gewordenen Protest Stellung, den die schwedische Regierung in London gegen die Überfliegung schwedischen Hoheitsgebietes durch britische Bomber eingeleitet hat. »Stockholms Tidningen« schreibt, daß es günstiger gewesen wäre und seine Bedeutung habe, wenn die schwedische Öffentlichkeit eine vollständige Information über den Inhalt des Protestes erhalten hätte, da es sich in diesem Falle um eine ernste Neutralitätsverletzung handelte. Diese britische Überfliegung schwedischen Gebietes sei nämlich, so folgert »Stockholms Tidningen«, dem Umfange nach die größte, die jemals seit dem Kriege vorgekommen sei.

Tod für Anschlag auf die Ernte

rd Vichy, 9. September Zur energischen Unterdrückung der verbrecherischen Attentate auf die Ernte und auf landwirtschaftliche Maschinen hat sich die französische Regierung entschlossen, das Gesetz vom Juni, das für derartige Anschläge bereits strenge Strafen vorsah, abzuändern. Das neue Gesetz sieht Todesstrafe vor. Die Attentatswelle gegen landwirtschaftliche Einrichtungen ist durch die englische Agitation angezettelt worden und hat in ganz Frankreich Empörung ausgelöst.

Am Goldenen Horn angestoßen

dnb Istanbul, 9. September Am Donnerstag früh rampte der türkische Dampfer »Vatana«, ca. 2500 Brt. die alte Schiffsbrücke über das Goldene Horn bei der Durchfahrt ins Marmara-Meer. Die Brücke, die die zwei Stadtteile miteinander verbindet, wurde schwer beschädigt, so daß ein Verkehr zwischen beiden Stadthälften auf dieser Brücke voraussichtlich für längere Zeit nicht möglich ist. Die Brücke stellt die einzige Möglichkeit eines Straßenbahnverkehrs zwischen beiden Stadthälften dar. Über die neue Schiffsbrücke, die vor einiger Zeit dem Verkehr übergeben wurde, führen keine Straßenbahnlinien.

Von den Japanern versenkt

dnb Tokio, 9. September Ein Verband japanischer Marineflugzeuge und Bomber sichtete am 7. September zwei feindliche Zerstörer, die durch zehn Bomber außerhalb des Hafens Morobe (Neu-Guinea) gesichtet wurden und belegten sie mit Bomben. Ein Zerstörer wurde in Brand geworfen und der andere beschädigt. In heftigen Luftkämpfen mit den feindlichen Jagdflugzeugen schossen unsere Luftstreitkräfte zwei Flugzeuge ab. Wie das kaiserliche Hauptquartier meldet, versenkte die japanische Flotte und Luftwaffe im Monat Juli und August 13 feindliche U-Boote.

Von langer Hand vorbereitet

Die Hinterhältigkeit Badoglios und des italienischen Oberkommandos war der deutschen Führung kein Geheimnis geblieben

dnb Berlin, 9. September

Für die Entschlossenheit des Regimes Badoglio zum feigen Verrat an der gemeinsamen deutsch-italienischen Kriegführung gegen die Briten und Amerikaner liegen seit dem Staatsstreich vom 25. Juli so viele Beweise vor, daß die verspätete Bekanntgabe der italienischen Kapitulation bis zu einem der angelsächsischen Kriegführung genehmen Zeitpunkt keine Überraschung mehr bedeuten konnte. Diese Hinterhältigkeit ist nur der Schlußstein eines Gebäudes, das aus Haß gegen das junge Europa und Feindschaft und verräterischer Gesinnung errichtet wurde. Das Regime Badoglio ging von vornherein nicht nur darauf aus, Italien aus dem Kriege hinauszumanteln, sondern die Entwicklung nach Möglichkeit so zu steuern, daß es mit Truppen, deren es sicher zu sein glaubte, den deutschen Divisionen auf italienischem Boden in den Rücken fallen konnte.

So wurden seit Ende Juli in steigendem Maße italienische Einheiten in Oberitalien und besonders im Alpengebiet gegenüber der deutschen Grenze zusammengezogen. Mit diesen Truppen wurden die Höhenstellungen im deutsch-italienischen Grenzgebiet besetzt und durch umfangreiche Schanzarbeiten weiter ausgebaut. Es konnte ferner festgestellt werden, daß die italienischen Befestigungsanlagen in erheblichem Umfang mit schweren Waffen und Munitionsvorräten ausgestattet wurden. Zur gleichen Zeit führten zahlreiche Pionierkommandos der Alpen und Bersagliers Vorbereitungsarbeiten für die Sprengung von Brücken und Straßen durch. Nach der Räumung Siziliens hätte es die selbstverständliche Pflicht des italie-

nischen Oberkommandos sein müssen, den in Süditalien stehenden italienischen Truppenteilen in großem Umfang Verstärkungen zuzuführen. Da das nicht geschah, sondern stattdessen mehrere italienische Divisionen nach Oberitalien und insbesondere in das deutsch-italienische Grenzgebiet verlegt wurden, war damit schon der Beweis dafür erbracht, daß das italienische Oberkommando den deutschen Truppen in den Rücken fallen wollte, sobald diese im Kampf mit den

amerikanischen-britischen Invasionstruppen standen.

Da alle diese Vorgänge, zu denen noch zahlreiche andere, wie z. B. viele Fälle von Sabotage an den deutschen Nachrichtenverbindungen feindseliges Verhalten einzelner italienischer Truppenteile gegenüber der deutschen Wehrmacht usw., kommen, von der deutschen Führung laufend beobachtet wurden, konnten rechtzeitig die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden.

In Japan voraus gesehen

Eine Erklärung der Kaiserlichen Regierung

dnb Tokio, 9. September

Die japanische Regierung gab am Donnerstagnachmittag 14 Uhr japanischer Zeit zur Kapitulation Italiens folgende Erklärung ab:

»Die italienische Regierung Badoglio hat sich den Engländern und Amerikanern beugungslos ergeben. Dies muß als Verrat bezeichnet werden an dem Dreierpakt und an dem Abkommen, wonach keiner der Vertragspartner einen Sonderfrieden schließen würde. Das Ereignis wird vom japanischen Kaiserreich äußerst bedauert. Die japanische Regierung sah jedoch eine derartige Entwicklung voraus und hat die entsprechenden Gegenmaßnahmen ergriffen, so daß dieses Ereignis keinen entscheidenden Einfluß auf die gesamte Kriegslage haben wird. Japan glaubt mehr denn je an den endgültigen Sieg und wird die Zusammenarbeit mit Deutschland und den anderen verbündeten Völkern in Europa und Großostasien verstärken, um den gemeinsamen Feind England und Amerika zu vernichten. Das japanische

Hundertmillionenvolk wird im Geiste seiner dreitausendjährigen Geschichte seine höchsten Kampfkraft entwickeln, um das Ziel dieses Krieges zu erreichen.

Der planmäßige Verrat der italienischen Regierung habe, wie »Tokio Asahi Shimbun« erklärt, nicht nur in Deutschland, sondern im gesamten japanischen Volk eine ungeheure Empörung ausgelöst. Schon Badoglio's seinerzeitige Erklärung nach der Übernahme der Regierung habe seine geringe Bereitschaft, weiter zu kämpfen, bewiesen. Doch Deutschland scheine dieses Ereignis vorausgesehen und sich auf das Schlimmste vorbereitet zu haben. Der deutsche Eisenwall, der heute Europa schützt, sei hierdurch in keiner Weise ins Schwanken geraten. Sollten die Engländer und Amerikaner aber künftig die völlige Seeherrschaft im Mittelmeer erringen, so müsse damit gerechnet werden, daß die feindliche Mittelmeerflotte nach dem Indischen Ozean komme. Japan werde und müsse die Zusammenarbeit mit Deutschland weiter entwickeln.

Kameraden in der Hand der Banditen

Eine Streife sucht nach den Verschwundenen — Als Gast bei Bulgaren in Serbien

Von unserem Sonderberichterstatter Fritz Haffka-Sofia

»Es besteht wenig Aussicht, daß wir unsere Soldaten lebend auffindens«, sagt Oberst G., der Chef einer bulgarischen Division, dessen Einheiten verstärkt durch ein serbisches Freiwilligenbataillon und unterstützt von deutschen Polizeieinheiten, eingesetzt sind, um die von den Banden gefangenen Kameraden zu suchen und gleichzeitig den Banden im Bezirk von D. einen entscheidenden Schlag zu versetzen. Nach 24stündiger Fahrt haben wir das Divisionskommando in C. gefunden. Nun steht er über die Karte gebeugt und erklärt uns den Plan, der eine Einkreisung der Banditen vorsieht.

Bei glühender Sonne geht es los, hinaus in das unwegsame Gelände, in dessen Schlupfwinkeln die Banditen hausen, in dem jedes Haus ein Versteck für Waffen, Munition und Nahrung bietet, und dessen Bewohner, ob Mann oder Frau, ob jung oder alt, wenn nicht selbst Banditen, so doch zumindest ihre Helfer sind. Die Soldaten, die mit mir fahren, können es kaum erwarten, in das Gelände zu kommen, bange sind sie doch um das Schicksal ihrer Kameraden. Erst kurzlich haben sie vier Mann, die unbewaffnet vom Heimaturlaub zurückkehrten, verstümmelt aufgefunden. Jede Minute ist kostbar.

Noch einmal vergleichen wir Karte und Gelände, und dann schnaufen unsere zwei Personen- und vier Lastkraftwagen, zwei mit H und zwei mit bulgarischen Soldaten besetzt, den Weg entlang. Selbst die schlechtesten Feldwege im

Reich sind Asphaltstraßen gegen diese serbischen Straßen »erster Ordnung«. Jede der vielen Anhöhen muß sogar von den wendigen Personenzugmaschinen mit drei Ansätzen genommen werden.

Immer wieder gebieten die kochenden Kühler uns Halt. Sicherungen werden ausgestellt, denn jede Minute kann einen Überfall bringen. Die erste kameradschaftliche Begrüßung zwischen deutschen und bulgarischen Waffengefährten, die der Zufall auf dieser Straße zusammenführt, erfolgt. Einige Päckchen bulgarischer Zigaretten wandern auf die deutschen Wagen. Stunden vergehen, dann haben wir unsere Ziele erreicht. Das Kommando von Leutnant W., einem bulgarischen Reserveoffizier, das uns mit großem Hallo begrüßt, denn wir haben seine Verpflegung an Bord, ist schon seit Tagesanbruch an der Arbeit. Es hat schon manche versteckte Handgranate und manches Patronenpäckchen gefunden. Auch einige Banditen sind bereits eingeklinkt.

Von den Verschwundenen fehlt noch jede Spur, doch unermüdet wird weiter gesucht. Kein Haus, und mag es noch so weitab am Felshang kleben, wird ausgelassen. Jeder wird verhört. Immer wieder bekommen wir nur die eine Antwort auf unsere Frage: »Nesname«, das heißt »Ich weiß nichts«. Auch wenn man dem Hausbesitzer die gefundenen Patronen oder Handgranaten unter die Nase hält, so sagt er doch nur »Nesname«. Aber der Krieg hat seine harten Gesetze, die auf die unbarmherzig angewandt werden, die dagegen verstoßen.

Weiter geht es aufwärts. Unsere Fahrzeuge haben wir zurückgeschickt, denn hier sind sie zwecklos. Wieder durchsuchen wir ein Haus. Schon will der bulgarische Unteroffizier die Stiefel, die er eben in der Hand hatte, achtlos zurückstellen, da sieht er noch einmal hinein, sieht schärfer hinein — es stimmt, in einem ist der Name eines vermissten Kameraden zu lesen. Wir haben die erste Spur. Fieberhaft sucht er die Umgebung ab, ob wir ein Grab finden. Nichts. Die Stiefel bleiben das einzige, aber die Aussagen der Verhafteten, die darauf noch einmal vernommen werden, scheinen uns einen Fingerzeig zu geben.

Inzwischen ist der Abend herangebrochen. Wir beziehen die Wache. Bald knistern die Lagerfeuer. Hier braten zwei Schweine am Spieß, dort wird einem Hammel das Fell abgezogen. Hühner werden gerupft, zusätzliche Verpflegung, die uns zugelaufen ist. Die bisherigen Besitzer haben es vorgezogen, zu den Banditen überzuliegen. Auch einige Kühe haben sich eingefunden, die froh sind, von unseren Soldaten gemolken zu werden. Im Hintergrund sind Ochsenwagen zur Beförderung unseres Proviantes und unserer Munition. Das ganze scheint ein Bild aus einem vergangenen Jahrhundert.

Die Augen der Posten spähen in die Nacht. Über die Karte gebeugt, wird der morgige Tagesplan besprochen. Mit der Frage: Werden wir unsere Kameraden wiederfinden, schlummern die Soldaten ein. (2. Fortsetzung folgt)

Ungarns Kinder lernen durch Rundfunk

Notbehelf bis zum Schulanfang — Unterricht auch in Deutsch

Von unserem rd-Vertreter in Budapest

am Budapest, 8. September

Die ungarische Regierung hat den Schulbeginn für alle Budapester Schulen auf den 3. November festgesetzt. Der Grund für diese Verschiebung des Schulbeginns um fast zwei Monate ist nicht bekanntgegeben worden. Damit aber die Kinder in ihrer Schulbildung nicht unnötig benachteiligt werden und zurückbleiben, hat das ungarische Kultusministerium beschlossen, daß ab 14. September über den Budapest Rundfunk täglich eineinhalb Stunden Unterricht erteilt wird, und zwar in drei Gruppen nach den Altersstufen.

Es soll zum Teil schon bekannter Lehrstoff wiederholt, zum Teil neues Aufgabematerial mitgeteilt werden. Auch sollen Eltern und Schüler Hinweise erhalten, wie die zwei Monate nutzbringend für den Selbstunterricht verwendet werden können. Der Unterricht findet nicht nur in ungarischer, sondern teilweise auch in Sprachen der Volksgruppen statt. Jede Woche wird im voraus in der Presse das Unterrichtsprogramm veröffentlicht, das Eltern und Schüler auf die verschiedenen zum Vortrag kommenden Lehrfächer aufmerksam macht. Das Unterrichtsministerium bittet im übrigen die Besitzer von Rundfunkgeräten, ihre Apparate solchen Kindern zur Verfügung zu stellen, deren Eltern keine Rundfunkempfänger besitzen.

Die ungarischen Eltern sind natürlich sehr gespannt, welche Erfolge die Unterrichtsmethode haben wird. Dort, wo wenigstens ein Elternteil sich um die Kinder kümmern kann, wird sich vielleicht manches, was während der großen Ferien vergessen wurde, wieder auffrischen lassen; wesentlich schwieriger

Das Erbe des Herrschers

tc Sofia, 9. September

Der bulgarische Kriegsminister Generalleutnant Michoff nahm am Mittwoch die Beförderung eines Jahrganges der Reserveoffizierschüler in Sofia zum ersten Mal im Namen des neuen Königs Simeon II vor. Der Minister erklärte in einer Ansprache, sein Herz sei erfüllt mit dem Glauben an die Zukunft des Vaterlandes. Er forderte die neuen Offiziere auf, in treuer Pflichterfüllung für den jungen König den Schutz des Vaterlandes zu übernehmen und damit das Erbe des alten Herrschers zu wahren.

BLICK NACH SÜDOSTEN

dnb Das soziale Programm des slowakischen Staates. Staatspräsident Dr. Tiso sprach in einem großen Unternehmen in Sillein zur Arbeiterschaft über das soziale Programm des slowakischen Staates. Die slowakische Führung dulde den Streik nicht, weil er ein Instrument des Klassenkampfes sei und die Kräfte der Nation gefährde und untergrabe. Darum seien alle Bevölkerungsschichten in der slowakischen arbeitenden Gemeinschaft zusammengefaßt, die dafür zu sorgen hat, daß zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber vollständige Harmonie herrsche. Ihre Mißgönner würden die Slowakei gerne in Unordnung und in Unruhen sehen, um dann zu behaupten, daß die Slowakei sich nicht selbst verwalten könne und unfähig sei. Es herrsche aber vollkommene Ruhe, was schon dadurch bewiesen sei, daß hier in einem Maße gearbeitet werde, wie nie zuvor.

rd Neue Eisenbahnlinie in der Slowakei. Am Sonntag fand, wie kurz gemeldet, in Preschau die feierliche Eröffnung der neuen Bahnlinie Preschau—Strazske und gleichzeitig die feierliche Eröffnung des neuen Justizpalastes in Preschau.

statt. In einer Ansprache wies der Minister für Verkehr und öffentliche Arbeiten, Stano, darauf hin, daß seit Bestehen des selbständigen slowakischen Staates in viereinhalb Jahren für die Verbesserung und die Erweiterung des slowakischen Eisenbahnnetzes 1,4 Milliarden KS (etwa 120 Millionen RM) ausgegeben wurden, wovon 757 Millionen KS auf den Bau neuer Eisenbahnlinien entfielen. Auf die neue Bahnstrecke Preschau—Strazske werden zusammen mit dem neuen Bahnhof in Preschau rund 500 Millionen KS entfallen.

dnb Ernennungen in Bulgarien. Zum Präsidenten der Obersten Wirtschaftskammer Bulgariens wurde der frühere Handelsminister Abgeordneter Stojan Nikiforoff ernannt. — Der akademische Rat auf der Hochschule für Leibesübungen hat den bisherigen stellvertretenden Direktor Professor Dr. Russi Radkoff zum Direktor der Hochschule gewählt. Dr. Radkoff war ehemaliger Direktor der Gesundheitsdirektion.

Gute Feigenerte in der Türkei. Die diesjährige Feigenerte wird auf 30 000 Tonnen veranschlagt und beträgt damit das Doppelte des vorigen Jahres.

An einem Badestrand

Kurz bevor Roosevelt und Churchill in Quebec zusammentraten, ereigneten sich nach einem Bericht der New Yorker Zeitung »PM« am vornehmen Badestrand der Stadt Plage Laval am Lorenstrom schwere Zwischenfälle. Dieser Ort hat sich während des Krieges zu einem Mittelpunkt der jüdischen Kriegsgewinnler Kanadas, Englands und der USA entwickelt, die das ganze Villenviertel entlang dem Badestrand beherrschen.

Während überall in Kanada die Alkoholationierung eingeführt ist, und die Arbeiter monatlich nur ein Viertel Pinte erhalten, fließt im Kasino von Plage Laval der Champagner in Strömen. Die Kanadier französischer Herkunft sind über das provozierende Auftreten der Juden in Plage Laval derartig empört, daß es zu Demonstrationen kam. Tausende, die zum Teil aus Quebec und Montreal eintrafen, marschierten zum Badestrand und verlangten, daß der Strand für die Juden gesperrt und nur noch für die kanadischen Rüstungsarbeiter und Soldaten offenstehen solle.

Auf Aufforderung des jüdischen Bürgermeister schickte die Rotierungsbereitete Militärpolizei und Provinzialtruppen zum Schutze der Juden nach Plage Laval, wo es zu schweren Zusammenstößen kam, bei denen es Tote und Verwundete gab. Die New Yorker Zeitung spricht in ihrem Bericht von einem Rassenkrieg, der in Plage Laval ausgetragen wird. Das jüdische Komitee von Quebec, das sich selbst als den jüdischen Kontraband Kanadas bezeichnet, hatte den Ausbruch der Volksunruhen in Plage Laval eine wohlüberlegte Aktion zur Terrorisierung der kanadischen Juden hineingestellt. Es forderte den Einsatz kanadischer herittener Polizei zur Verhinderung weiterer antijüdischer Kundgebungen, die in Quebec und Montreal angekündigt wurden.

Ein einfacherer Weg, die Kundgebungen zu verhindern wäre es, wenn man die Ursache beseitigte, die der Grund für die Erregung unter den Werktätigen ist.

Dankbrief der Königin Johanna

dnb Sofia, 9. September

Königin Johanna hat in einem Brief an Ministerpräsidenten Filoff ihren Dank für die herzliche Teilnahme ausgesprochen, die ihr die bulgarische Regierung wie auch das bulgarische Volk beim Tode des Königs Boris dargebracht hätten. Die herzliche Anteilnahme und die tiefe Trauer des bulgarischen Volkes sei ein neuer Beweis für die unzertrennbare Einigkeit zwischen dem Volk und der königlichen Familie gewesen. Aus den Glückwünschen für den jungen Zaren habe die Königin entnommen, daß die Liebe und Treue des ganzen bulgarischen Volkes, die Zar Boris III während seines ganzen Lebens begleitet haben, auch dem jungen Zaren eine Stütze sein werden, damit er das große Werk seines Vaters fortführe.

Der Demjanskschild



Weltbild-OKW

Am 25. April 1943 hat der Führer zur Erinnerung an eine der härtesten Kampfphasen im Osten den Demjanskschild gestiftet. Ihn werden künftig alle Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften und alle der Wehrmacht unterstellten Personen tragen, die, im Raum von Demjansk eingeschlossen einer überwältigenden Übermacht in Eis und Schnee getrotzt haben.

Unsere Kurzmeldungen

dnb Rückgang der Sterblichkeitsziffer in Dänemark. Mit 9,6 Todesfällen auf je 1000 Einwohner im Jahre 1942 ist der Sterblichkeitsprozentsatz in Dänemark auf die bisher niedrigste Ziffer zurückgegangen. Der Prozentsatz betrug in den zwanziger Jahren elf. Der Rückgang begann 1935. Auch die Säuglingssterblichkeit lag 1943 mit 4,7 Prozent niedriger als je zuvor.

Vierzig Tote bei Hotelbrand. Am Dienstag brach in einem Hotel der Stadt Houston (Texas) Großfeuer aus, durch das mehr als 40 Personen infolge der nicht möglichen Rettungsarbeiten bei lebendigem Leib verbrannten. Man vermutet, daß es sich um einen Sabotageakt handelt.

Druck v. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Bonn Baumgarten, Hauptvertriebsstelle Anton Gerschack, 21 in Urlaub, stellvertretender Hauptvertriebsstelle Robert Kratzer, 10 in Marburg a. d. Dra. Badstraße 5. Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Anstalt im Lieferungs-Blatt bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugs-geldes.

Heimatliche Rundschau

Die besseren Nerven

Der totale Krieg richtet sich gegen das ganze Volk, seine Bedrohung ist allgemein, und niemand ist von ihr ausgenommen. Jeder einzelne im Volke ist daher auch in die unmittelbare Verantwortung und Verpflichtung des totalen Krieges gestellt.

Immer wenn die erhofften militärischen Erfolge unserer Gegner an dem überlegenen Kampfermut unserer Soldaten zuschanden werden, versucht der Feind, mit einer Neuaufgabe seines »Nervenkrieges« und mit einem Agitationsfeldzuge größten Ausmaßes zu billigeren Erfolgen zu kommen.

Auch die grausamste Form des Krieges, der Bombenkrieg gegen Frauen und Kinder, richtet sich gegen die Nerven, gegen die innere Widerstandsfähigkeit, gegen die moralische Kraft des deutschen Volkes.

Wir verdunkeln im September von 21 Uhr bis 5 Uhr

Die neue Lebensmittelzuteilung

Abgabe von Schweineschlachtfett

Die Lebensmittelrationen der 53. Zuteilungsperiode gelten auch in der 54. Zuteilungsperiode vom 20. September bis 17. Oktober 1943. Lediglich bei der Fettverteilung treten — ohne daß die Höhe der Ration beeinflusst wird — Änderungen ein.

Zuckerabgabe

Zur Entlastung der Zuckergrößlager ist es wiederum erforderlich, die Kleinverteilung möglichst frühzeitig mit dem Zucker zu beliefern, den sie zur Versorgung der Verbraucher für die 55 bis 58. Zuteilungsperiode benötigen.

Polstrau, schicksalhafter Ort an der Grenze

Der Ortsgruppentag im Zeichen deutscher Schaffenskraft und deutschen Ordnungsgeistes

Heute zeigt sich dem Besucher der südöstlichste Ort des Reiches als schmucker Marktflecken. Die sauberen meist frisch gestrichenen und getünchten Häuser, Blumenanlagen längs der Straße, allenthalben mit geringen Mitteln aber viel Verständnis durchgeführte Verschönerungen und das Granitpflaster der Hauptstraße machen ihn zu einem Sinnbild deutscher Ordnung und Sauberkeit.



Polstrau

Aufnahme: Hostan, Friedau

Eine wichtige Anordnung

Umsiedlung kroatischer Staatsangehöriger aus der Untersteiermark nach Kroatien

Im Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark ist eine am 11. August in Agrar unterzeichnete Vereinbarung zwischen der deutschen Regierung und der Regierung des Unabhängigen Staates Kroatien bekanntgegeben, die die Umsiedlung kroatischer Staatsangehöriger und kroatischer Volkszugehöriger aus der Untersteiermark und aus den besetzten Gebieten Kärntens und Krains in das Gebiet des Unabhängigen Staates Kroatien betrifft.

Die gesamte Umsiedlung muß bis zum 31. Dezember 1944 abgeschlossen sein, und zwar in den Landkreisen Rann und Trifail bis zum 31. Januar 1944, im Landkreis Pettau und im Bezirk Luttenberg bis zum 15. Mai 1944, im Landkreis Cilli bis zum 31. August 1944, in den übrigen Gebieten bis zum 31. Dezember 1944.

Die Umsiedler können unbeschadet bestehender Ausfuhrverbote ihre gesamte bewegliche Habe zollfrei mitnehmen. Ausgenommen hiervon sind: bei gewerblichen Betrieben die zur Fortführung der Wirtschaft unbedingt notwendigen

Saatgut- und Futterbestände, sowie die Maschinen, Geräte, Vieh und Pferde. Das unbewegliche Vermögen der Umsiedler wird von der deutschen Regierung, vertreten durch den Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums im Zeitpunkt der Umsiedlung übernommen und dient als teilweise Kompensation für das von den deutschen Umsiedlern im Unabhängigen Staat Kroatien zurückgelassene Vermögen.

Vorstöße gegen die soziale Ehre

Eine weitere Verordnung in der Untersteiermark

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark ordnete auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung folgendes an: Gröbliche Verletzungen der durch die Betriebsgemeinschaft begründeten sozialen Pflichten sind Vorstöße gegen die soziale Ehre und liegen vor, wenn:

- 1. Unternehmer, Führer des Betriebes oder sonstige Aufsichtspersonen unter Mißbrauch ihrer Machtstellung im Betrieb böswillig die Arbeitskraft der Gefolgschaft ausnutzen oder ihre Ehre kränken,
2. Angehörige der Gefolgschaft den Arbeitsfrieden im Betrieb durch böswillige Verletzung der Gefolgschaftsgewähr, unzulässige Eingriffe in die Betriebsführung sich anmaßen oder den Gemeinschaftsgeist innerhalb der Betriebsgemeinschaft fortgesetzt böswillig stören,
3. Angehörige der Betriebsgemeinschaft, wiederholt leichtfertig unbegründete Beschwerden oder Anträge an die Dienststellen des Steirischen Heimatbundes oder des Beauftragten für Arbeitsfragen richten oder schriftlichen Anordnungen des Beauftragten für Arbeitsfragen oder dessen Beauftragten für örtliche Reichstreuhänderaufgaben zuwiderhandeln.

Steirischen Heimatbund auszuüben, 5. Entfernung vom bisherigen Arbeitsplatz. Über Verletzungen der sozialen Ehre entscheidet auf Antrag des Beauftragten für Arbeitsfragen das soziale Ehrengericht in der Untersteiermark. Die Verordnung trat bereits in Kraft.

Die Aufgaben der Handarbeitslehrerinnen

Am 2. September fand an der Reiserschule in Marburg eine Arbeitsgemeinschaft der lit. und Handarbeitslehrerinnen der Landkreise Marburg-Nord und -Süd statt. Die Tagung wurde von der Fachberaterin für Nadelwerk und Hauswirtschaft Anna Lorber und Josefine Erhart durchgeführt.

Anschließend gab Fachberaterin Anna Lorber die Weisungen für den Handarbeitsunterricht, herausgegeben von der Gaufreierin Emma Cerino, bekannt, woran sich die Erarbeitung der Lehrstoffverteilung für Volks- und Hauptschulen angeschlossen.

Am Nachmittag fand der praktische Teil der Arbeitsgemeinschaft statt. Es wurden fertige Arbeiten (Puppen, Spielzeugtiere, Bälle, Hausschuhe usw.) gezeigt, ihre Herstellung besprochen und die hierzu notwendigen Schritte abgenommen.

Aus Trifail. Wie wir erfahren, hat sich die Reichsbahndirektion Wien entschlossen, am Bahnhof Trifail zweckmäßige Umbauten vorzunehmen. Vor allem wird um Zugänge, Warteräume und um einen gedeckten Bahnsteig gesorgt, um hygienische Abwasch- und Abortanlagen sowie für modernisierte Büroräume der Fahrdienstleitung, Personen- und Güterkasse. Der Bahnhof Trifail wurde unter der serbischen Gewaltherrschaft sehr stiefmütterlich behandelt.

Freiwillige für die Waffen-SS

Wieder stellt die Waffen-SS Freiwillige im Alter von 17 bis 43 Jahren mit und ohne Dienstzeitverpflichtung ein. Der Dienst in der Waffen-SS, darunter auch in der Leibstandarte »Adolf Hitler«, ist Wehrdienst.

Die vollmotorisierten Divisionen umfassen die folgenden Truppengattungen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzer, Panzerjäger, Pioniere, Kradschützen, Flak, Gebirgs-, Nachrichten-, Sanitätstruppen usw.

Nach einer Entscheidung des Führers muß jeder Freiwillige der Waffen-SS seiner Arbeitsdienstpflicht, die in diesem Falle auf ein Vierteljahr festgesetzt ist, vor Einberufung zur Truppe genügen. Wie das SS-Hauptamt, Ergänzungsamt der Waffen-SS, im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsdienst mitteilt, besteht auch die Möglichkeit, Bewerber bereits mit 16 1/2 Jahren dem Reichsarbeitsdienst als »Vorzeitdienende« zuzuführen, so daß die Einberufung zur Waffen-SS nach Ableistung einer halbjährigen Reichsarbeitsdienstpflicht mit 17 Jahren erfolgen kann.

Todesfälle. In Köstendorf bei Windischleitz verschied der 77 Jahre alte Oberlehrer I. R. Bartlmä Jedlutschnik. — In Roßwein bei Marburg starb die 64jährige Besitzerin Fanni Koroschetz.

Verunglückt. Die 52 Jahre alte Parteiführergattin Maria Rebnag aus Trotental, Gemeinde Plankenstein, wurde in der Nacht durch das Gebell ihres Hundes aus dem Bette aufgeschreckt. Sie ging in der Finsternis hinaus, um die Ursache zu ergründen und bemerkte dabei, daß die Hasen aus ihrem Stalle entlaufen waren. Beim Einfangen hatte sie das Mägdgeschick, über eine Böschung zu stürzen, wobei sie sich die linke Hand brach und den rechten Fuß verletzte. — Auf der Straße gegen die Felberinsel fiel die 33 Jahre alte Wachmannsgattin Agnes Hoinik. Sie erlitt Verletzungen am linken Fuß. — Beide Verunglückten befinden sich im Marburger Krankenhaus.

Goten pflügten zuerst das Land

Vor dem Ortsgruppentag in Anderburg — Aus den Sturm- und Drangzeiten des Marktes

Was Anderburg aus den 37 Ortsgruppen des Kreises Cilli besonders heraushebt, ist vor allem die reiche geschichtliche Vergangenheit des Marktes und seiner weiteren Umgebung.

Steht man auf dem Reichenegg so begreift man erst die reiche Besiedlungsgeschichte der Ortsgruppe Anderburg, den der nach Norden steil abfallende Berg schiebt sich wie ein Riegel in die fruchtbare Ebene und schützt das Land vor der breiten Einfallspforte aus dem Osten. Den Namen hat der Markt Anderburg von der Burg, die auf dem schwer zugänglichem »anderem« Hügel, gegenüber Reichenegg stand.

Anderburg liegt teilweise in einer fruchtbaren Talsohle die von der Aegle bewässert wird, der größere Teil des Marktes aber auf einem Hügel, der sehr gute Verteidigungsmöglichkeiten bot. Während Anderburg bereits 1247 urkundlich erwähnt wird, scheint der Name der Siedlung erst 1340 auf. Im Jahre 1384 wird die Siedlung am Hügel erstmalig als Markt genannt, die Siedlung an der Aegle heißt aber noch immer »Unterdorf«. Der Ortsname war im Laufe der Jahrhunderte vielen Änderungen unterworfen.

Was die politische Führung und die Gemeindeverwaltung in der kurzen Zeitspanne seit der Heimkehr hier an Einrichtungen geschaffen hat, kann als beispielhaft bezeichnet werden. Dies gilt für alle Dienststellen, begonnen von den Ortsgruppenräumen über DRK-, Mutter und Kind- oder Gemeindegewerbestationen u. a. m. bis zum Kindergarten, ebenso für den Heimatbundsaal, das neuerrichtete Lichtspieltheater, den schönen geräumigen Sportplatz, die völlig erneuerte Volksschule, Feuerwehrrde usw.

Und nun erhält — am 11. und 12. September — auch dieser Ort in der Südostecke des Reiches — die Ortsgruppenfahne als Anerkennung vorbildlicher Aufbauarbeit und zugleich als Sinnbild deutscher Schaffenskraft und deutschen Ordnungsstrebens in der Grenzmark.

aber der edle Stamm der Goten, in der Untersteiermark siedelten und das Land bebauten.

Anderburg — die Burg auf dem anderen Hügel

Steht man auf dem Reichenegg so begreift man erst die reiche Besiedlungsgeschichte der Ortsgruppe Anderburg, den der nach Norden steil abfallende Berg schiebt sich wie ein Riegel in die fruchtbare Ebene und schützt das Land vor der breiten Einfallspforte aus dem Osten. Den Namen hat der Markt Anderburg von der Burg, die auf dem schwer zugänglichem »anderem« Hügel, gegenüber Reichenegg stand.

Anderburg liegt teilweise in einer fruchtbaren Talsohle die von der Aegle bewässert wird, der größere Teil des Marktes aber auf einem Hügel, der sehr gute Verteidigungsmöglichkeiten bot. Während Anderburg bereits 1247 urkundlich erwähnt wird, scheint der Name der Siedlung erst 1340 auf. Im Jahre 1384 wird die Siedlung am Hügel erstmalig als Markt genannt, die Siedlung an der Aegle heißt aber noch immer »Unterdorf«. Der Ortsname war im Laufe der Jahrhunderte vielen Änderungen unterworfen.

Trommel und Lanze, Zeichen der Marktgerichtsbarkeit

Nach dem Aussterben der Grafen von Cilli waren die Bischöfe von Gurk Eigentümer des Marktes, sie gaben der Gemeinde ein eigenes Marktsiegel mit Georg dem Drachentöter im Wappen und die eigene Gerichtsbarkeit im Weichbild der Marktgrenzen. Der Marktrichter (Bürgermeister) war zugleich auch Blutrichter. Der Galgen stand an der nordöstlichen Marktgrenze, der Platz wird noch heute »be'm Galgen« genannt.

Aus Türkennot und Pest zu neuem Leben

Dreimal, und zwar 1473, 1493 und 1494 brannten die Türken den Markt, raubten und plünderten ihn aus und verschleppten die Bewohner. Während des Bauernaufstandes im Jahre 1635 wurden fast alle Burgen und Schlösser um Anderburg ausgeraubt und teilweise zerstört. 1628—1646 wütete die Pest in Anderburg. In den Jahren 1759 und 1817 brannte der Markt fast völlig ab. Im 18. und 19. Jahrhundert war der Markt Anderburg für die im Osten des Kreises Cilli sehr ausgebreitete Holz-, Holzkohle- und Glasindustrie ein bedeutender Umschlagplatz. Der Bau der Südbahn im Jahre 1846 förderte das wirtschaftliche Leben um ein Bedeutendes. Aus dieser Zeit des allgemeinen wirtschaftlichen

chen Aufschwunges stammen auch die Ortsbezeichnungen »Oberer Markt« und »Unterer Markt«. Durch die äußerst fruchtbare Ebene begünstigt wurde in der Nähe des Marktes im Jahre 1910 eine landwirtschaftliche Schule, der im Jahre 1932 eine Haushaltungsschule angegliedert wurde, gegründet. Die Schule besteht auch heute, in ihr werden die Söhne der untersteirischen Bauern zu Nationalsozialisten erzogen und mit der neuzeitlichen Bodenbearbeitung bekannt gemacht.

Zeugen des Gewerbeleißes

Durch Jahrhunderte blühte in Anderburg und Umgebung das Töpfer- und Hafnergewerbe. Beste deutsche Handwerkertradition wird noch in vielen Familien gepflegt und festgehalten und der Osten des Kreises Cilli mit der schönen und zweckmäßigen Töpferware versorgt. Gänzlich verschwunden ist die Burg Siebeneck. Nur der Flurname, allerdings in seiner ursprünglichen Bezeichnung kaum noch erkennbar, erinnert an diese älteste Burg im Tale der Aegle. Südöstlich des Marktes erhebt sich auf einem steilen Hügel die Ruine Reichenegg. Während die Burg erst 1326 als »Veste Reichenegg« genannt wird, ist der Name eines gleichlautenden Rittergeschlechtes schon hundert Jahre früher bekannt.

Wie alle Städte und Märkte in der Untersteiermark wurde auch Anderburg von Deutschen gegründet, den die Herren von Friesach-Zeltschach waren die ersten bekannten Eigentümer der Burgel und Schlösser um Anderburg. Außer den bedeutsamen gotischen Funden am Reichenegg der uralten Marktrechte, den vielen deutschen Familiennamen, besonders in der Umgebung des Marktes, und der erhöhten politischen Tätigkeit seiner Bewohner spricht die Anlage der Siedlung und die Bauart der Häuser dafür.

Trennenberg — größte Wein-erzeugung im Kreis Cilli

Zur Ortsgruppe Anderburg gehört auch die sieben Kilometer nördlich gelegene Siedlung Trennenberg. Sie war einst Eigentum der ältesten deutschen Kartause, dem Seitzkloster, wo die Mönche mehr als 50 Fischtische angelegt hatten, in denen eine besondere Art von Karpfen und andere Fische gezüchtet wurden. Trennenberg hat die größte Weinerzeugung im Kreis Cilli (3000—4000 hl jährlich) und eine bedeutende Ausfuhr anerkannter Sortenäpfel. Auch die Imkerei ist auf bedeutender Höhe. Die ersten Eigentümer von Trennenberg waren die Herren von Hochneugg und Leunberg. Die höchste Erhebung, der Ursberg (464 m) bietet eine wunderbare Fernsicht, die Hänge sind aber auch mit Weinbergen bedeckt, aus deren Trauben der beste Wein im Kreis Cilli gekellert wird.

Der Ortsgruppentag am 11. und 12. September wird auf geschichtlich bedeutsamen Boden abgehalten. Die Bevölkerung ist sich dessen bewußt und bietet alles auf, um einen würdigen Ablauf dieses einmaligen Festtages zu gewährleisten. Edo Paidasch

Die Heimat weiß um ihre Pflicht. Sie zeigt dies am kommenden Opfersonntag durch ihre Spende!

Die Wirtschaft dient der Kriegsrüstung

Staatssekretär Landfried sprach in Graz

In der Grazer Landstube entwickelte Staatssekretär Dr. Landfried, den Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither mit herzlichen Worten begrüßt hatte, am Donnerstag vor Vertretern der Partei, des Staates und vor allem der Wirtschaft die Auswirkungen, die der letzte Erlaß des Führers über die weitere Konzentration in der Kriegswirtschaft zur Folge haben werde, sowie über die Änderung der Zuständigkeiten, die durch die Ernennung des Reichsministers Speer zum Reichsriegsleistungsproduktionsminister und die Zuweisung erweiterter Zuständigkeiten, die Reichswirtschaftsminister Funk im Interesse einer zentralen Wirtschaftsführung getroffen wurden.

Je härter der Krieg wird und je größere Anforderungen von der Front an die Rüstungswirtschaft gestellt werden, um so mehr müsse sich, so führte Dr. Landfried aus, der Grundsatz festsetzen, daß die Wehrmacht als die Hauptauftraggeber zu gelten habe und daß die Kriegführung den Produzenten vorschreiben müsse, was er zu liefern habe und in welcher Zeit. Die Lenkung der Wirtschaft von den Rohstoffen aus müsse sonach in eine Lenkung der Wirtschaft der Fertigungsplanung hinübergeleitet werden. Das eine solche Planwirtschaft in ausgeprägtem Maße kein nationalsozialistisches Wirtschaftsmerkmal ist, sondern als eine kriegsbedingte und vorübergehende Notwendigkeit gewertet werden müsse, sei wiederholt betont worden. Die Produzenten dürfen daher auch überzeugt sein, daß dieser Zustand, je stärker sich die plan-

volle Steigerung der Erzeugung und Stärkung der Rüstung auswirke, um so rascher auch die Möglichkeit bieten werde, zu den alten Grundsätzen der Wirtschaft zurückzukehren. Wenn aber die neuen Maßnahmen dazu beitragen wollen, daß das Rüstungspotential in noch stärkerem Maße ausgenutzt werde, so müssen wir uns alle darüber im klaren sein, daß dieser Erfolg nur möglich sein werde, durch eine weitere Beschränkung des Lebensstandards, der Lebenshaltung des gesamten Volkes und durch die Anpassung der Bedürfnisse an die neue Entwicklung der Wirtschaft auf dem Gebiete der zivilen Versorgung. Wenn der neue Erlaß des Führers dem Minister für Bewaffnung und Munition (Kriegsleistungsproduktion) die Ermächtigung erteilt, in die gesamte Erzeugung einzugreifen, und sie durch ihre Befehle zu steuern, so ist dies aus der Notwendigkeit entstanden, alle jenen Betriebe, die bisher nicht unmittelbar für die Rüstung dienten, nunmehr für die Zwecke der Kriegführung einzuspannen, sei es durch Verlagerung der Aufgaben, sei es durch Inanspruchnahme weiterer Betriebe für reine Rüstungszwecke.

Minister Speer habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß diese Maßnahmen von der zentralen Stelle aus besprochen werden müßten, und das örtliche Interesse, so begründet sie und berechtigt im einzelnen sein mögen, gegenüber den Erfordernissen der gesamten Kriegführung zurückzutreten haben. Mit aller Deutlichkeit habe er auch betont, daß die Phase, in die unsere Kriegswirtschaft

zunehmend eingetreten sei, von keinem Produzenten etwa für seine privaten selbstischen Interessen ausgenutzt werden dürfe, sondern daß im Gegenteil die Stunde der Bewährung von jedem einzelnen weitere Anstrengungen und neuen Einsatz erfordere. Wenn die Unternehmer diese Aufgabe, die sich nicht nur auf die Selbstverwaltung, sondern in erster Linie auf die Selbstverantwortung stützt, richtig erfüllen und durchführen, so werden wir auch die Kriegführung vor der Notwendigkeit bewahren, noch schärfere Eingriffe anzuwenden, die unter anderen Umständen sich würden vermeiden lassen.

Dr. Landfried ging sodann auf die Erörterung des Arbeitseinsatzes über, der so gesteuert werden müsse, daß ein Maximum an Leistung auf allen Gebieten, vor allem aber in der Kriegsrüstung erreicht werde. Die wichtigste und vorrangigste Aufgabe der deutschen Heimat ist, der Wehrmacht die besten Waffen zu liefern, und es müsse sich unter allen Produzenten die Erkenntnis festsetzen, daß die Waffen für den deutschen Soldaten in größter Menge und am besten in der deutschen Heimat geschmiedet werden.

Dr. Landfried wandte sich sodann der Besprechung einzelner Komplexe aus unserem Wirtschaftsleben zu, er erwähnte vor allem die Festigkeit unserer Währung und die Wichtigkeit des Sparwesens, das aller böswilligen feindlichen Agitation zum Trotz von der Staatsführung niemals angetastet werden solle, und behandelte schließlich die Verknäp-

fung der Konsumgüter, wobei er der Erwartung Ausdruck gab, daß die in der letzten Zeit aufgetretenen Schwierigkeiten sich bald würden beheben oder zumindest erträglicher gestalten können. Am Schluß seiner Ausführungen besprach Dr. Landfried die Entwicklung und den gegenwärtigen Zustand des Geld- und Versicherungswesens, die Begrenzung des Zwischenhandels und die Auswirkung unserer Handelspolitik mit den fremden Staaten, wobei er namentlich die Veränderungen berührte, die angesichts der jüngsten politischen Entwicklung besonders auf die Wirtschaft des Gau Steiermark starken Einfluß ausüben werden.

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither dankte dem Staatssekretär für seine Ausführungen und besonders für die anerkennenden Worte, die er dem Gau Steiermark gewidmet hatte, und schloß die Versammlung mit der Führer-ehrung.

Am Vortag hatte Staatssekretär Dr. Landfried dem Gauleiter und Reichsstatthalter einen Besuch abgestattet. In seiner Arbeitsbesprechung, an der unter anderem auch die leitenden Männer der steirischen Wirtschaft teilnahmen, standen den Gau Steiermark berührende Fragen zur Erörterung.

Staatssekretär Dr. Landfried beim Gauleiter

Nach seiner Ankunft in Graz stättete Staatssekretär Dr. Landfried dem Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither einen Besuch ab. In einer Arbeitsbesprechung, an der u. a. auch leitende Männer der steirischen Wirtschaft teilnahmen, wurden verschiedene den Gau Steiermark berührende Fragen behandelt.

SPORT u. TURNEN

Der erste Meisterschaftssonntag

Mit einer vollen Spielrunde setzt am kommenden Sonntag auch im steirischen Sportgau die neue Fußballmeisterschaft ein. Als Gegner treten u. a. auch alle vier untersteirischen Titelanwärter auf. Das Hauptspiel der Untersteier geht in Cilli vor sich und sieht die SG Cilli und Rapid-Marburg als Gegner. Beide Mannschaften können auf eine Reihe stolzer Erfolge zurückblicken und schicken sich auch diesmal mit besonderem Eifer an, die beiden ersten Punkte an sich zu bringen. Die Cillier haben hierbei den Vorteil, auf eigenem Platz zu kämpfen und werden gewiß alles daran setzen, sich an die Spitze der untersteirischen Meisterschaftsanwärter zu setzen. Reichsbahn Marburg tritt in Leibnitz gegen die TuS Leibnitz an und wird gleichfalls bestrebt sein, in den Besitz der beiden Punkte zu gelangen. Bereits am Samstag geht auf Grazer Boden das ebenso mit größtem Interesse erwartete Kräftemessen zwischen der SG Trifail und dem Grazer Sportklub vor sich.

Schwimmwettkämpfe der Marburger Haupt- und Volksschulen

Am heutigen Freitag um 14 Uhr treten die Schüler der Marburger Haupt- und Volksschulen zu einem Schwimmwettkampf auf der Felberinsel an, um am Schluß der Schwimmjahreszeit einmal ihre Leistungen zu messen. Dabei wird zunächst festgestellt, wer in diesem Jahre schwimmen gelernt hat und nun für seine Schule in den Wettkampf treten kann; weiterhin werden die Schnellschwimmer über die 50 m-Strecke starten und schließlich werden die besten Staffelmannschaften der Schulen um den Sieg kämpfen. Wenn auch die schwimmerische Ausbildung unserer Jugend infolge der örtlich bedingten Schwierigkeiten erst in den Anfängen steckt, so sind doch auch im letzten Jahr durch den Eifer und ständigen Einsatz der Erzieher gute Erfolge erzielt worden. Darum wird die Veranstaltung größtes Interesse auch in den Reihen der Elternschaft auslösen, die dazu herzlich eingeladen ist.

Abschied von einem treuen Rapidler

Am Montag nahm Marburgs Sportgemeinde von einem treuen Rapid-Kämpfer Abschied. Pg. Oskar Kurzmann, der durch viele Jahre überragende Verteidiger der Marburger Rapid-Elf, ist für immer von uns gegangen. Mit ihm ist einer der Treuesten aus dem Schwarz-Blauen Lager dahingerafft worden. Durch mehr als ein Jahrzehnt gab Kurzmann gemeinsam mit seinem Kameraden Barlowitsch das beste Verteidigungspaar unserer Stadt ab, dessen Ruf weit hinaus über die Grenzen der Untersteiermark drang. In unzähligen Kämpfen mit prominentesten Mannschaften setzte sich Kurzmann stets als einer der erfolgreichsten Spieler durch und trug so in hohem Maße zum Ansehen des untersteirischen Fußballsportes bei.

Der deutsche Schisport trauert

Der deutsche Schisport hat wieder einen schweren Verlust zu beklagen. Der Innsbrucker Albert Pfeiffer, der noch 1934 in Cortina d'Ampezzo Weltmeister im Torlauf wurde, starb als Jagdflieger im Westen für Führer und Volk. Zur gleichen Zeit wird bekannt, daß Weltmeister Josef Jennwein von einem Feindflug im Osten nicht zurückgekehrt ist. Bei ihm besteht aber die Hoffnung, daß er sich noch am Leben befindet. Sein Motor setzte über feindlichem Gebiet aus, und man kann annehmen, daß »Pepi«, der 1939 in Zakopane und 1941 erneut in Cortina d'Ampezzo Weltmeister in den alpinen Wettbewerben wurde, in Gefangenschaft geraten ist.

Das Radrennen »Rund um Graz« über 100 km gewann Dietrich in 3:58.02 vor Vollerford

Straiher erlitt infolge eines Vordergabelbruchs einen schweren Unfall und mußte ausscheiden.

An der Kärntner Fußballmeisterschaft beteiligen sich sechs Mannschaften. Es sind dies TuS Abding, BSG Krainburg, Villacher SV, SG Laak, LSV und KAC Rapid Klagenfurt. Der Meisterschaftsbeginn ist für den 12. September angesetzt.

Einen Handball-Länderkampf haben Ungarn und die Schweiz vereinbart

Gespielt wird am 10. Oktober in Basel.

4,41 Millionen Analphabeten - das war ihre Kultur

Das ehemalige Jugoslawien im richtigen Licht

Nach dem Vorbild anderer englandhöriger Regierungen hat auch die andere Simowitschbande in Belgrad, als sie sich unter die Feinde des Reiches stellte und für den Krieg zu hetzen begann, neben den bekannten Schlagworten von Freiheit und ähnlichem Wortgedrösch angeführt, daß sie sich berufen fühlte, den Bestand der abendländischen Kultur gegen das Deutschtum zu verteidigen zu müssen. Daß dabei das serbische Volk für etwas kämpfen sollte, von dem es in seiner überwiegenden Mehrheit kaum einen blauen Dunst besaß, konnte jeder feststellen, der diese Menschen in ihren urzuständlichen Verhältnissen zu sehen Gelegenheit hatte. Was aber diesen Punkt anbetrifft, dürfte der Ausgang des Krieges jedem Serben gleichgültig sein; was man nicht besitzt, kann man nicht verlieren.

Keinesfalls darf dieser Zustand aber so aufgefaßt werden, als mangelte diesem Volk der Sinn für kulturelle Betätigung überhaupt; da widerspricht, neben ande-

rem, schon der Umstand, daß die serbischen Volkslieder, von Herder und Goethe der Kulturwelt vermittelt, bis in die neueste Zeit das Interesse der Völker gefunden haben. Aber es ist zu beachten, daß das Serbentum nach langer Türkenherrschaft überhaupt erst nach dem Frieden von Poscharewitz (1718) mit Österreich und durch dieses mit der westeuropäischen Kultur in Berührung kam und die serbische Sprache nicht früher als gegen Ende des 18. Jahrhunderts zur Literatursprache wurde.

Immerhin, in der Zwischenzeit sind gut zwei Jahrhunderte verstrichen, und wenn man einen Vergleich mit unserer Geschichte ziehen will, betrachte man das Deutschland nach dem Dreißigjährigen Krieg. Wir hatten damals alle Völker zu Totengräbern gehabt, waren inmitten eines verwüsteten Landes von 18 auf 7 Millionen verelendeter Menschen zusammengeschmolzen, eine Verheerung, die selbst von den Türken nicht hatte überboten werden können. Das war im Jahre 1648. Wenn wir beachten, was bis 1848, also in zwei Jahrhunderten, bei uns geleistet wurde, erst dann nehmen wir wahr, was in Serbien in einem längeren Zeitraum durch das Schwanken zwischen deutschen, sowjetrussischen und französisch-englischen Einflüssen und der dadurch begünstigten Korruptionswirtschaft versummt worden ist. Diese Mißwirtschaft, dabei die Vernachlässigung des eigenvölkischen Lebens, früher durch panslawistische, dann durch liberalistische und zuletzt durch kommunistische Bestrebungen der Oberschicht hervorgerufen, hat dazu geführt, daß das serbische Volk in einer Rückständigkeit verblieben ist, die an erster Stelle für die abfällige Bedeutung des Wortes Balkan gelten muß.

kennt und ältere Offiziere bis zum Majorrang mit dem Daumenaufdruck ihre Unterschrift hat geben sehen. Bei genauer Betrachtung der Zählungen in den einzelnen Landesteilen geht jedoch hervor, daß das günstigste Durchschnittsergebnis jenen Gebieten zu verdanken ist, die ehemals Bestandteile des österreichischen bzw. ungarischen Staates waren.

Für die Banchschaften dagegen, die als ausgesprochen balkanisch galten, ergeben sich ganz andere Zahlen, so z. B. für die Wardarbanenschaft 70%, Zeta 66%, Drina 62% und selbst für die Hauptstadt Belgrad 10,9% Analphabeten. Daß selbst die Donaubanenschaft davon 28% aufwies, gegenüber kaum 6% aus dem Weltkrieg, liegt daran, daß einmal Teile Altserbiens zu dieser hingezogen worden waren und zum anderen, daß in die ehemals ungarischen Gebiete eine große Anzahl von Dobrowoljzen eingesiedelt wurde. Ebenso hatte die Draubanenschaft, im wesentlichen das ehemalige Slowenien, durch den Zuzug von Küstenländern 5,6% Analphabeten gehabt, was mit dem Stand der ortsanässigen Bevölkerung kaum übereinstimmen dürfte.

Halten wir gegen diese Zahlen, daß schon die bloße Fähigkeit, seinen Namen zu schreiben, genügt, um nicht als Analphabet zu gelten; ferner, daß bereits im Jahre 1876 nur mehr 2,73 v. H. der männlichen Bevölkerung Deutschlands des Lesens und Schreibens unkundig waren, ja selbst unter den nordamerikanischen Negern im Jahre 1880 kein größerer Hundertsatz (mit 70%) als unter den Serben gefunden wurde, dann erst erkennen wir, daß mit »Kultur« nie ein größerer Schwindel getrieben wurde als heute von den Engländern und ihren Bundesgenossen.

Eine Vergleichung dieses jugoslawischen amtlichen Materials muß aber gerade der Bevölkerung der befreiten Untersteiermark klar machen, zu welchem Kulturkreis sie gehört, wenn sie ihren relativ hohen Kulturstand zu verdanken hat und was tatsächlich vorhanden war, wenn man von einer slawischen, besonders von einer jugoslawisch-serbischen Kultur großmächtig gesprochen hat, als wäre diese überhaupt schon geboren. Im Sinne von etwas Bedeutenderem natürlich und nicht etwa in dem Sinne, wie wir von einer Kultur der Kulturlosen sprechen, die für den Europäer dort beginnt, wo der Urmensch die ersten Schritte aus dem Urzustand wadte. Sebastian Weiß

Mit jungen, frischen Kräften

Junglehrerinnen in ihr Pettauer Arbeitsgebiet eingewiesen

Je zwölf Abiturientinnen des 5. Jahrganges der Lehrerinnenbildungsanstalten in Graz und in Marburg wurden in den Kreis Pettau abgeordnet. Am 1. September kam die Schar unserer jungen Kameradinnen hier an und wurde vom Schulrat Pg. Alfred Khil willkommen geheißen, der sich nach Beantwortung so mancher Fragen sehr bald nicht als der »Vorgesetzte«, sondern als der beratende und helfende Kamerad erwies. Bald war aus den jungen Mädchenherzen die nur zu verständliche Scheu gewichen und hatte froher und zuversichtlicher Stimmung Platz gemacht. Ein Kinobesuch am Abend schloß den ersten Tag ab. Am Vormittag des nächsten Tages wurden die Kameradinnen der Modellführerin unseres Bannes, Pgn. Karla Genger, vorgestellt, von der sie als Mitarbeiterinnen herzlich begrüßt wurden. Die sich anschließende Besichtigung unseres herrlich gelegenen Heilendehauses wird allen ein dauerndes Erlebnis bleiben, zumal Pg. Khil an diesem herrlichen Herbsttage den trefflichen Rundblick verwerten konnte.

Bei der Annelobung, die der Schulrat am Nachmittag im Beisein des Kreisführers und Landrates Pg. Fritz Bauer und der Pgn. Karla Genger vornahm, stellte

er an die Spitze der Forderungen, die an die Erzieher gestellt werden müssen, tieue Kameradschaft und zähes, verlässliches Arbeiten. Der Kreisführer, unser begeisterter Förderer der Jugend und treue Freund der Erzieher, wies in seinen Worten darauf hin, daß in dieser Zeit nur der bestehen kann, der für alles, was er tut, restlos einsteht. Seines Schutzes sind unsere jungen Kameradinnen sicher und seine Worte, sie mögen mit »Kopf hoch« hinaus ziehen, sind keine Phrase.

Die Besichtigung der Stadt, der Burg und des Heimatmuseums, die unter Führung des Pg. Bauer folgte, vermittelte in großen Umrissen jenes historische Rüstzeug, das gerade der Erzieher immer wieder benötigt. Ein Kameradschaftsabend im Deutschen Haus vermittelte unseren jungen Pettauerinnen jenen Geist, der uns zu einer verschworenen Gemeinschaft zusammenschweißt und uns alles meistern hilft. Die jungen Kämpferinnen sind uns herzlich willkommen, sie bringen den Geist bereits mit, zu dem wir Älteren uns einst erst durchdringen mußten. Nun ziehen sie hinaus in ihre neue Gemeinschaft, um an dem Werk weiterzubauen zu helfen, das wir im April 1941 begonnen. K. R.

wenn es sein kann, lassen Sie's was Gutes sein.»

»Dessen bin ich nicht ganz sicher. Es ist etwas Heikles, beinahe Gewagtes, und ganz besonders vor Ihren Ohren, gnädigste Frau.«

»Das macht mich nur um so neugieriger.«

»Gut denn. Also Innstetten, meine gnädigste Frau, hat außer seinem brennenden Verlangen, es koste, was es wolle, ja, was es sein muß unter Heranziehung eines Spuks, seine Karriere zu machen, noch eine zweite Passion: er operiert nämlich immer erzieherisch: ist der gehobene Pädagog, und hätte, links Basedow und rechts Pestalozzi (aber doch kirchlicher als beide) eigentlich nach Schneepenthal oder Bunzlau hingepaßt.«

»Und will er mich auch erziehen? Erziehen durch Spuk?«

»Erziehen ist vielleicht nicht das richtige Wort. Aber doch erziehen auf einem Umweg.«

»Ich verstehe Sie nicht.«

»Eine junge Frau ist eine junge Frau, und ein Landrat ist ein Landrat. Er kutschiert oft im Kreise umher, und dann ist das Haus allein und unbewohnt. Aber solch Spuk ist wie ein Cherub mit dem Schwert.«

»Ah, da sind wir wieder aus dem Walde heraus,« sagte Effi. »Und da ist Utpatel's Mühle. Wir müssen nur noch an dem Kirchhof vorüber.«

Gleich danach passierten sie den Hohlweg zwischen dem Kirchhof und der eingegitterten Stelle, und Effi sah nach

dem Stein und der Tanne hinüber, wo der Chinese lag.

SIEBZEHNTES KAPITEL

Es schlug zwei Uhr, als man zurück war. Crampas verabschiedete sich und ritt in die Stadt hinein, bis er vor seiner am Marktplatz gelegenen Wohnung hielt. Effi ihrerseits kleidete sich um und versuchte zu schlafen; es wollte aber nicht glücken, denn ihre Verstimung war noch größer als ihre Müdigkeit. Daß Innstetten sich seinen Spuk parat hielt, um ein nicht ganz gewöhnliches Haus zu bewohnen, das mochte hingehen, das stimmte zu seinem Hange, sich von der großen Menge zu unterscheiden; aber das andere, daß er den Spuk als Erziehungsmittel brauchte, das war doch arg und beinahe beleidigend. Und »Erziehungsmittel«, darüber war sie sich klar, sagte nur die kleinere Hälfte: was Crampas gemeint hatte, war viel, viel mehr, was eine Art Angstapparat aus Kalkül. Es fehlte jede Herzensgüte darin und grenzte schon fast an Grausamkeit. Das Blut stieg ihr zu Kopf, und sie ballte ihre kleine Hand und wollte Pläne schmieden; aber mit einem Male mußte sie wieder lachen. »Ich Kinds-kopf! Wer bürgt mir denn dafür, daß Crampas recht hat! Crampas ist unterhältlich weil er mediant ist, aber er ist unzuverlässig und ein bloßer Haselet, der schließlich Innstetten nicht das Wasser reicht.«

In diesem Augenblick fuhr Innstetten vor, der heute früher zurückkam als gewöhnlich. Effi sprang auf, um ihn schon

im Flur zu begrüßen, und war um so zärtlicher, je mehr sie das Gefühl hatte, etwas gut machen zu müssen. Aber ganz konnte sie das, was Crampas gesagt hatte, doch nicht verwinden, und inmitten ihrer Zärtlichkeiten, und während sie mit anscheinendem Interesse zuhörte, klang es in ihr immer wieder: »also Spuk aus Berechnung, Spuk, um dich in Ordnung zu halten.«

Zuletzt indessen vergaß sie's und ließ sich unbefangen von ihm erzählen.

Inzwischen war Mitte November herangekommen, und der bis zum Sturm sich steigende Nordwester stand anderthalb Tag lang so hart auf den Molen, daß die mehr und mehr zurückgestante Kessine das Bollwerk überstieg und in die Straßen trat. Aber nachdem sich's ausgegott, legte sich das Unwetter, und es kamen noch ein paar sonnige Spätherbsttage. »Wer weiß, wie lange sie dauern,« sagte Effi zu Crampas, und so beschloß man, am nächsten Vormittage noch einmal auszureiten; auch Innstetten, der einen freien Tag hatte, wollte mit. Es sollte zunächst wieder bis an die Mole gehen; da wollte man dann absteigen, ein wenig am Strande promenieren und schließlich im Schutze der Dünen, wo's windstill war, ein Frühstück nehmen.

Um die festgesetzte Stunde ritt Crampas vor dem landrätlichen Hause vor; Kruse hielt schon das Pferd der gnädigen Frau, die sich rasch in den Sattel hob und noch im Aufsteigen Innstetten

entschuldigte, der nun doch verhindert sei: letzte Nacht wieder großes Feuer in Morgenitz — das dritte seit drei Wochen, also angelegt —, da habe er hingemüßt sehr zu seinem Leidwesen, denn er habe sich auf diesen Ausritt, der wohl der letzte in diesem Herbst sein werde, wirklich gefreut.

Crampas sprach sein Bedauern aus, vielleicht nur um was zu sagen, vielleicht aber auch aufrichtig, denn so rücksichtslos er im Punkte chevaleresker Liebesabenteuer war, so sehr war er auch wieder guter Kamerad. Natürlich, alles ganz oberflächlich. Einem Freunde helfen und fünf Minuten später ihn betrügen, waren Dinge, die sich mit seinem Ehrbegriffe sehr wohl vertrugen. Er tat das eine und das andere mit unglaublicher Bonhomie.

Der Ritt ging wie gewöhnlich durch die Plantage hin. Rollo war wieder vorauf, denn kamen Crampas und Effi, dann Kruse. Knut fehlte.

»Wo haben Sie Knut gelassen?«

»Er hat einen Ziegenpeter.«

»Merkwürdig,« lachte Effi. »Eigentlich sah er schon immer so aus.«

»Sehr richtig. Aber Sie sollten ihn jetzt sehen! Oder doch lieber nicht. Denn Ziegenpeter ist ansteckend, schon bloß durch Anblick.«

»Glaub ich nicht.«

»Junge Frauen glauben vieles nicht.«

»Und dann glauben sie wieder vieles, was sie besser nicht glauben.«

»An meine Adresse?«

»Nein.«

»Schade.«

Effi Briest

Roman von Theodor Fontane

39. Fortsetzung

»Ach, Crampas, reden Sie nicht so töricht. Ich bin zu jung, um eine große Menschenkennerin zu sein; aber ich müßte noch vor der Einsegnung und beinahe vor der Taufe stehen, um Sie für einen einfachen Mann zu halten. Sie sind das Gegenteil davon, Sie sind gefährlich...«

»Das Schmeichelhafteste, was einem guten Vierziger mit einem a. D. auf der Karte gesagt werden kann. Und nun also, was sich Innstetten dabei denkt...«

Effi nickte.

»Ja, wenn ich durchaus sprechen soll, er denkt sich dabei, daß ein Mann wie Baron Innstetten nicht in einem gewöhnlichen Hause wohnen kann, nicht in einer solchen Kate wie die landrätliche Wohnung, ich bitte um Vergebung, gnädigste Frau, doch eigentlich ist. Da hilft er denn nach. Ein Spukhaus ist nie was Gewöhnliches... Das ist das Eine.«

»Das Eine? mein Gott, haben Sie noch etwas?«

»Ja.«

»Nun denn, ich bin ganz Ohr. Aber

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Ab Freitag, den 10. September PAULA WESSELY, Hermann Thimig, Attila Hörbiger, Hans Holt in einer fröhlich-mutwilligen Film voll Wiener Scham...

Die kluge Marianne Für Jugendliche nicht zugelassen!

ESPLANADE Wo 16, 18.30, 20.45 Uhr So 13.45, 16, 18.30, 20.45 Uhr

Ab Freitag 10. bis einsch. Sonntag 12. September

Ihr Privatsekretär mit Gustav Fröhlich, Pita Benkhoff, Marie Andergast, Theo Lingen, Rudolf Carl, Paul Henckels und Carsta Löck. - Für Jugendliche nicht zugelassen!

Nachtfalter Ein Lucerna-Film in deutscher Sprache. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Kadettenschule

Freitag, 10. Sept. um 19 Uhr, Samstag, 11. Sept. um 17 und 19.30 Uhr, Sonntag, 12. Sept. um 14.30, 17 und 19.30 Uhr

Geliebte Welt Zwei Menschen kämpfen sich tapfer durch alle Irrtümer des Lebens...

Lichtspiele Brunnndorf

Freitag um 20 Uhr, Samstag um 18 und 20.30 Uhr, Sonntag um 15, 18 und 20.30 Uhr

Ein Walzer mit dir mit Liast Waldmüller, Albert Matterstock, Rudolf Platte und Lucie Englisch.

Burg-Lichtspiele Cilli

Vom 10. bis 18. September

Fahrt ins Abenteuer mit Winnie Markus, Hans Holt, Paul Kemp, Lucie Englisch. - Ganz gegen seinen Willen und Hals über Kopf stürzt sich ein junger Schriftsteller in ein Abenteuer...

Metropol-Lichtspiele Cilli

Vom 10 bis 13 September Nur 4 Tage

Geliebte Welt mit Brigitte Hornoy und Willy Fritsch. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Lichtspiele Fichtal

Vom 10. bis 17. September

Zwei glückliche Menschen Ein Wien-Film mit Magda Schneider, Hans Olden, Oskar Sima, Hans Thimig u. a. - Musik: Anton Profes. - Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Gurkfeld

Freitag, 10. bis einschließlich Sonntag, 12. September

Prinzessin Sissy Ein Terra-Film mit Pau Hörbiger, Hans Katoek, Otto Trellier, Traudl Stark, Gerda Maurus, Hans Olden, Mimi Schorp u. a. Spielleitung: Fritz Thierly und Paul Hörbiger. Musik: Willy Schmidt-Gentner. Für Jugendliche zugelassen!

Ion-Lichtspiele Pettau

Freitag, 10. und Samstag, 11. September, täglich um 18 und 20.30 Uhr, Sonntag, 12. September um 15, 18 und 20.30 Uhr, Montag, 13. September um 18 und 20.30 Uhr - Marika Röck

Hab mich lieb Ein Ufa-Film mit Viktor Sina, Mady Rahl, Hans Brausewetter, Arlberg Wäscher, Ursula Herking, Günther Lüders, Paul Henckels in den Hauptrollen. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Sonntagvormittag 10 Uhr: Wochenschau Sonderverstellung.

Lichtspieltheater Trifail

Bis 12. September - ein Wien-Film

Wen die Götter lieben... mit Hans Holt, Winnie Markus, Irene v. Meyendorff, Paul Hörbiger, René Deltgen, Annie Rosar, Rosa Albach-Retty usw. - Spielleitung: Karl Hartl. Musik: Alois Melichar. - Für Jugendliche zugelassen! Für Jugendliche nicht zugelassen!

Schwimm-Wettkämpfe

der Haupt- und Volksschulen in Marburg am Freitag, den 10. September 1943 um 14 Uhr auf der Felberinsel. Antreten aller Teilnehmer um 13.30 Uhr.

Der Schulbeauftragte: I. A. Fahrenhorst, Kreissportlehrer.

Wir suchen dringend

- Böttliche Eisenlässer Schreibische Büroschränke 1 Wertheimkassa 1 Panzerschrank

Marburger Verlags- u. Druckerel Ges. m. B. H.

Danksagung

Für die liebevolle Anteilnahme am Leichenbegängnis meines unvergeßlichen Gatten und Vaters, Herrn FERDINAND GRASCHITZ, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir auf diesem Wege allen Freunden unseren aufrichtigsten Herzensdank aus...

Rotwein, im September 1943. MARIE GRASCHITZ und Familie OTSCHKO.

Amtliche Bekanntmachungen

Reg A II 294 Änderungen bei einer Firma Im Register wurde am 7. IX. 1943 bei der Firma: ADALBERT GUSEL, Sitz: Marburg, folgende Änderung eingetragen: Der Firmawortlaut ist geändert in: I. südsteirische Eßigfabrik, Branntwein-Großbrennerei Adalbert Gusel. Der Sitz lautet nunmehr: Marburg/Drau Geschäftsloge: Tegetthoffstraße 39. 176 Gericht Marburg/Drau.

Einleitung des Verfahrens zum Beweise des Todes

Theresia Otzepek, verheiratete Wertatschnik, geboren am 25. September 1883 in St. Lamprecht in Krain, zuständig nach Edlingen, Kreis Trifail, seit 24. Juli 1910 mit Martin Wertatschnik verheiratet, zuletzt wohnhaft in Trifail, ist im Jahre 1906 oder 1907 von Trifail abgewandert. Während des Weltkrieges 1914-1918 schrieb sie einmal dem Johann Wosel, Besitzer in Jablana Nr. 16, einen Brief, worin sie ihm mitteilte, daß ihr Mann gefallen sei. Seither ist Theresia Otzepek, verheiratete Wertatschnik verschollen. Die hiernach wahrscheinlich ist, daß die Genannte den Tod gefunden hat, wird auf Ansuchen des Franz Otzepek, Fleischhauergehilfe in Töplitz Nr. 37, bei Edlingen, das Verfahren zum Zwecke der Todeserklärung eingeleitet. Es wird die Aufforderung an die Verschollene erlassen, sich bis zum 20. Dezember 1943 zu melden, widrigens sie für tot erklärt wird. Zugleich ergeht an alle die Aufforderung, Nachrichten über die Verschollene zu geben. Nach Ablauf dieser Frist wird über den Beweis des Todes entschieden werden. 177 Gericht Marburg/Drau.

Löschung einer Firma

Gelöscht wurde im Register am 6. IX. 1943 infolge Sitzverlegung von Marburg/Drau nach Pragwald die Firma: Littai-Pragwelder Textilwerke-Aktiengesellschaft. 175 Gericht Marburg/Drau.

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kost- für Stellengasucas 8 Rpf. das fettgedruckte Wort 28 Rpf. für Geld Realitätenverkehr Briefwechsel und Heirat 19 Rpf. das fettgedruckte Wort 40 Rpf. für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf. das fettgedruckte Wort 30 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben je Wort. Kernwortgebühr bei Abholung der Angebote 30 Rpf. bei Zusendung durch Post oder Boten 30 Rpf. Ankaufgebühr für Anzeigen mit dem Vermerk: „Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle“ 30 Rpf. Anzeigen-Anschluß am Tage vor Erscheinen um 18 Uhr Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch gültige Briefmarken) aufgenommen Mindestgebühr für eine Kleine Anzeige 1 RM

Realitäten und Geschäftsverkehr Zu pachten gesucht Suche gutgehendes Kaffee- od. Gasthaus in Marburg, Cilli, Graz oder Umgebung. Adresse in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 306-2

Offene Stellen Von Einstellung von Arbeitskräften mit der Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes abgelehnt werden.

Zu verkaufen Junge, reinrassige Boxerhunde, mit Stammbaum, sind zu verkaufen Adresse bei der »M. Z.«, Marburg/Drau. 273-3

Hasen, Blau-Wiener, alte samt Jungen, zu verkaufen. Brunnndorf, Rudolf-Wagner-Gasse 2. 274-3

Herrenpelzmantel, gebraucht, um 550 RM verkäuflich. Unter »Gelegenheit« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 307-3

Tadelloser, großer Tischsperherd um 150 RM zu verkaufen. Anshr. in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 308-3

Zu kaufen gesucht Sesseln aller Gattungen und jedes Quantum kauft sofort J. Putschko, Marburg/Drau, Triesterstraße 57. 280-4

Lehrmädchen wird sofort aufgenommen Anzfragen bei Radio Stachel, Marburg-Drau, Sophienplatz 6. 303

Vom tiefen Schmerz erfüllt, geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Kump

Sturmann in einem Panzergrenadierregiment, im blühenden Alter von 19 Jahren, am 11. Juli 1943, nördlich Bjelgorod für Führer und Vaterland den Heldentod fand.

Strascha, Gemeinde Arch, den 6. September 1943.

In tiefster Trauer: Matthias und Rosalia Kump, Eltern; Rosie, Matthias, Louisl, Christine, Erich, Herbert und Hermann, Geschwister; Franz Schniderschitsch und Josef Jonke, Schwäger, Lorenzberg bei Gurkfeld. 182

Unser lieber Vater, Großvater, Onkel und Schwager, Herr

Bartlmä Jedloutschnig

Oberlehrer I. R., ist am Dienstag, den 7. September 1943, um 11 Uhr, nach langem, geduldig ertragenem Leiden, im 77. Lebensjahre entschlafen.

Der teure Tote wurde am Donnerstag, den 9. September 1943, um 10 Uhr, am Ortsfriedhof in St. Wenzel beerdigt, wo gleichzeitig die hl. Seelenmesse gelesen wird. 181

Köstendorf bei Windischfeldstritz, den 7. Sept. 1943.

In tiefer Trauer die Familien Jedloutschnig, Djanković, Siadko, Jahn.

Nebenverdienst. Für die Abendvorstellung werden noch Ausfühlfkräfte angestellt. Anzfragen im technischen Büro des Stadttheaters. 162-6

Tüchtige Café-Serviererin wird sofort aufgenommen im Café »Viktringhof«, Marburg-Drau, Viktringhofgasse. 322-6

Zu mieten gesucht Kultivierter Herr sucht separ., möbl. Zimmer, auch ohne Wäsche, in ruhigem Stadtviertel bei freundlicher Familie. Angebote unter »Luft und Sonne« an die »M. Z.«, Marburg-Drau, oder Telefon 24-28. Nebenstelle 03. 286-8

Rechtsbeamter sucht möbl. Zimmer Angebote unter »750« an die »M. Z.«, Marburg/Drau. 313-8

Leeres, sauberes Zimmer, möglichst Stadtmitte, gesucht. Adr. in der »M. Z.«, Marburg/Drau. 323-8

Junge Schwester sucht dringend nett möbl. Zimmer. Zuschriften unter »Bald« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 312-8

Große trockene Magazinsräume zu mieten gesucht Marburger Verlags- u. Druckerel G m b H. Marburg-Drau, Badgasse 6.

Wohnungstausch Tausche Zimmer und Küche (mit Garten) gegen Zimmer und Küche. Anshr. in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 249-9

Funde - Verluste Im Blumengeschäft Ambrosch, Marburg/Drau, wurde 1 Handtasche (Inhalt Schlüssel und Kleinigkeiten) vergessen. Abzuholen dortselbst. 315-13

Braune Saffianleder-Geldtasche mit Inhalt am 8. Sept. in der Musikalienhandlung Perz abhanden gekommen. Die Person wurde erkannt und wird gesucht, bei der »Marburger Zeitung« abzugeben, sonst erfolgt Anzeige. 314-13

Verloren wurde am 6. Sept. zwischen 18 und 19 Uhr ein rechter Handschuh (Schweinsleder) auf dem Wege Parkstraße-Bismarkstraße-Tappelerplatz zum Bahnhof. Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen bei der »Marburger Zeitung« abzugeben. 183-13

Verschiedenes Tausche guterhaltenes Damenfahrrad gegen Damenwintermantel. Größe 2, oder Radio. Angebote unter »Wertausgleich 12-017« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 301-14

Tausche Mannlicher-Schönauer, Kal. 6.7 mm, und französischen Stutzen, Kal. 8 mm, samt 70 Patronen dazu, gegen (Reise-) Schreibmaschine, Drilling oder (Bock-) Büchse. Wertausgleich. Dr. Weydowsky, Frauhelm bei Marburg. -14

Tausche schöne Zimmerampel, neue Herren-Corhose, lang, Herrenschuhe Nr. 42 oder sonstiges gegen schönen Sportwagen. Adr. in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 317-14

Tieferschüttet geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebtes Söhnchen

Erwin

nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, am 30. August 1943, im Krankenhaus Gurkfeld, im 6. Lebensjahre, verschieden ist. Wir haben unseren teuren Toten am 31. August 1943 auf dem Friedhof in Arman zur letzten Ruhe gebettet. Gräflinden, den 31. August 1943.

In tiefer Trauer: Franz und Rosalia Knapfl, Eltern; Franz, Bruder; Josefa Knapfl, Jakob und Ursula Mausser, Großeltern. 180

Tieferschüttet geben wir die traurige Nachricht, daß meine unvergeßliche Gattin, unsere Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Toni Koroschetz

Besitzerin nach langem, schwerem Leiden im Alter von 64 Jahren am Mittwoch, den 8. September 1943 uns unerwartet für immer verlassen hat. Die Beerdigung unserer teuren, unvergeßlichen Toten findet am Samstag, den 11. September, vormittags, am Ortsfriedhofe in Roßwein statt. Marburg/Drau, Roßwein, den 9. September 1943. Im tiefsten Leid: Franz Koroschetz, Gatte; Fritz, Hans, Franz, Anna, Rudi, Kinder, und alle übrigen Verwandten. 319

Anzeigen finden durch die Marburger Zeitung weite Verbreitung! Wir suchen für unsere Gefolgschaft laufend gut möblierte Zimmer Zuschriften erbeten an Alfr. Embruch, Hotel »Adlers«, Marburg-Drau 108

Zirkus Wertheim bei der Kadettenschule in Marburg Zwei grosse Eröffnungsvorstellungen Samstag, den 11. September und Sonntag, den 12. September um 20 Uhr Kartenvorverkauf an der Zirkuskassa Es gastieren die beliebten Clowns BIMBO und MUKI Der lachende Abend Für ein erstklassiges Programm garantieren unsere Künstler 321

Im Heimatbundsaal (früher Götz-Saal), Marburg a/Drau, SENSATIONSGASTSPIEL der berühmtesten Bellini-Schau Wunder über Wunder! Bunter Abend. Erstklassige Darbietungen! Zauberer, Fakire, akrobatische Tänze, Grotesk-Komiker, athletischer Kraftsport ohne Konkurrenz! Samstag, den 11. September, um 20 Uhr, Sonntag, Montag und Dienstag täglich zwei Vorstellungen, um 15.30 Uhr und um 20 Uhr. Kartenvorverkauf ab Samstag, den 11. September, um 10 Uhr, im Heimatbundsaal. 178

An die Lebensmittelkleinverleiher der Kreise Pettau und Luttenberg! Die Pettauer Großhandelsfirmen F. C. Schwab, Artenjak & Schosteritsch, Alois Sentschar & Sohn haben sich unter der Firma SCHWAB, ARTENJAK, SCHOSTERITSCH & CO. zusammengeschlossen. Die 13. September d. J., im Büro genommen Schwab, Artenjak, Sentschar & Sohn, Pettau

An unsere Postbezieher! Wenn die Postbote zu Ihnen kommt und die Bezugsgebühr für die »Marburger Zeitung« einbehalten will, bitten wir Sie, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt, die Zahlung nicht zu verweigern. Die Bezugsgebühr ist immer im Voraus zu bezahlen. »Marburger Zeitung« Vertriebsabteilung

Wird Ihr Wäschevorrat kleiner? Achten Sie einmal darauf! Wäsche läßt sich heute nur schwer ersetzen. Wenn Sie merken, daß Ihr Wäschebestand kleiner wird, dann ist es höchste Zeit, dagegen etwas zu tun - Sie stehen sonst eines Tages vor leeren Schränken. Beginnen Sie sofort mit einer systematischen Wäschepflege und vermeiden Sie alle Fehler, die zu einer Beschädigung führen. Eine richtige Anleitung zur längeren Erhaltung Ihrer Wäschevorräte finden Sie in der Henkel-Lehrschrift »Wäschepflege und ihre Verhütung«. Zusendung kostenlos. Als Drucksache an: 60 PERSIL-WERKE, DUSSELDORF Name: Ort:

Hängt Ihr Herzenswunsch mit dem Besitz von viel Geld zusammen, dann spielen Sie jetzt mit in der 10. Deutschen Reichs-Lotterie Ziehung i. K. 15. u. 16. Oktober. Wieder 400.000 Treffer mit über 102 Millionen RM Gewinne. Wählen Sie Ihre Glücksnummer aus meinem Nummern-Angebot 772 24249 34904 192901 1177 28165 56901 199344 11752 33254 57585 340932 Erwünschte Nummern anstreichen. Angebot ausschneiden und einstecken. Ich (Name und Adresse) bestelle nebst Ziehungsliste: .../8 zu 3 RM .../2 zu 12 RM .../4 zu 6 RM .../1 zu 24 RM Falls vergriffen, bitte ähnliche Nr. Pilsch gewagt ist halb gewonnen! Staats-Lotterie-Einnahme BRUNN Graz, Herren 1 Tel. 10-32. Ganttäglich geöffnet!

Anzengruber in Marburg

Aus der Geschichte des Marburger Stadttheaters

Marburg, die liebliche Draustadt, übernahm im 19. Jahrhundert die geistige Führung in der deutschen Südsteiermark. Das alte Theater im Luthertischen Freihause wurde 1806 vom Besitzer Leopold Hartnagel wegen Feuersgefahr geschlossen. So waren der Dilettantenverein und die wandernden Schauspielertruppen obdachlos geworden und man mußte eine neue Bühne suchen. Diese fand sich in der alten Heiligengeist- oder Spitalkirche, die unter Josef II. aufgegeben worden war. Um einen Zins von 35 fl. 26 kr. jährlich wurde die Kirche vom Religionsfond gemietet, der Krankenhausverwaltung wurden einige an die Kirche anstehende Kammern um 25 fl. jährlich für Garderobezwecke abgemietet, und so konnte nach einigen Herrichtungsarbeiten das 300 Personen fassende Theater eröffnet werden.

Vor allem waren es Berufsschauspieler, die in diesem Theater spielten, denn der 1793 von Freiherrn v. Lamotte neugeschaffene Dilettantenverein spielte nur selten. Erst um 1830 begann er wieder eine regere Tätigkeit und gab in der Zeit von 1830 bis 1847 50 Vorstellungen, darunter sechsmal mit größtem Erfolg die Oper »Norma«.

Die Berufsschauspielertruppen waren klein, 18 bis 23 Personen stark, und gaben 50 bis 70 Vorstellungen in einer Spielzeit. Das Theater diente aber auch anderen Künstlern als Wirkungsstätte, und bald sah man einen Zauberkünstler, bald hörte man eine Schweizer Sängergesellschaft — oder es gab auch der Musikverein hier seine Konzerte. Von wichtigeren Schauspielergästen ist nur der bekannte Komiker Scholz zu nennen.

Die lebhafteste Teilnahme der Bevölkerung ließ den Wunsch rege werden, ein besseres Theatergebäude zu schaffen, und da 1847 auch die Spitalkirche baufällig wurde, so ward nicht ohne große Schwierigkeiten und Widerstände, an einen Neubau geschritten. Hierzu wurden der Garten und das Haus des Bindermeisters Pichler in der Rebenasse angekauft, Gustav Lahn entwarf die Pläne und dank der eifrigen Tätigkeit des Baukomitees, an dessen Spitze Kreishauptmann Ritter v. Marquet und Bürgermeister Gamillschegg standen, ward am 24. April 1848 der Grundstein gelegt. Doch nur geringe Barmittel standen zur Verfügung, und nur langsam ging der Bau vor sich. 1851 war er soweit fertiggestellt, daß die Grazer Liedertafel das erste Konzert im neuen Theater geben konnte. Der Opfersinn der Marburger Bürger erlahmte nicht, im Laufe des Jahres 1851 lieferte der Grazer Theatermaler Horn die Dekorationen, Kurlinen und Versatzstücke, und im Januar 1852 stand das Theater fertig.

Zur Eröffnung kam der Grazer Theaterdirektor Thome mit seiner Truppe nach Marburg, und am 20. Januar 1852 erfreute die Vorstellung der Oper »Martha« das dichtbesetzte Haus. Ein von Puff verfaßter Prolog ging der Oper voran. Am 31. Dezember 1851 hatte die letzte Vorstellung in der Spitalkirche durch eine Berufsschauspielergesellschaft zugunsten der Armen stattgefunden.

Der Theaterbau hatte 37 000 fl. gekostet, welcher Betrag ganz von der deutschen Bürgerschaft Marburgs aufgebracht worden war. Nur heimische Kräfte hatten an Bau des Theaters mitgewirkt und vornehmlich waren es Marburger Handwerker, deren fleißige Hände Stein auf Stein fügten.

Zu weit würde es führen, die sämtlichen Direktionen und Schauspieler, die Spielplanbildung und deren Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert zu besprechen. Hier mögen nur die bedeutendsten Momente hervorgehoben werden, die dem Theater von Marburg eine Welt über die engere Heimat hinausreichende geschichtliche Bedeutung geben.

Auf der Marburger Bühne kam am 25. Februar 1864 das erstmalig der berühmteste Volksdramatiker, Ludwig Anzengruber, zu Wort. Die beiden Stücke, das zweiaktige Drama »Der Versuchte« und das einaktige Vorspiel »Der Nachlaß des Mörders« sind leider verlorengegangen, aber die Bedeutung der ersten Aufführung von Werken Anzengrubers schmälert dies nicht. Im Herbst 1863

war die Truppe des Edlen von Radler, bei der Anzengruber in kleineren Rollen beschäftigt war, von der Sommerbühne in Vöslau nach Marburg gekommen.

Als Schauspieler hatte Anzengruber, oder, wie er mit seinem Bühnennamen hieß: Ludwig Gruber, kein Glück. Auch die Radlersche Truppe war bei den Marburgern nicht allzu beliebt. Zwar schreibt Anzengruber noch am 8. November 1863 an seinen Freund Lipka: »Das Theater hier ist sehr hübsch, groß und nett, die Gesellschaft gewiß nicht schlecht. Doch schon am 25. November teilt er mit: »Direktor (Radler) wird hier schauerhaft verschimpft und die Gesellschaft leidet darunter.« Endlich kam der Tag von Anzengrubers Benefiz heran; viel mochten die Marburger von den dramatischen Versuchen des unbedeutenden Schauspielers nicht halten, denn sie kamen sehr spärlich ins Theater.

Und doch, trotz aller Vorurteile, trotz des ausnehmend schlechten Spielers von Anzengrubers Kollegen, zündete der künstlerische Funke des Genies in den Herzen der verständigen Marburger. Es wurde ein voller Erfolg. Anzengruber schreibt darüber an Lipka am 4. März 1864: »Oben, unten, überall Pech — überall Pech! — Einnahme des Herrn Ludwig Gruber: »Der Versuchte« — Re-

sultat pekuniäres: 13 fl.-o. W. l. o. W. l. Resultat der Dichtung: sehr angesprochen, wurde trotz ziemlich matter Exekution des Stückes seitens meiner Kollegen am Schluß zweimal gerufen — kurz, das Stück gefiel.« Der Kritiker im »Korrespondenten für Untersteiermark« aber schrieb: »Am Donnerstag, den 25. Februar, versuchte »Der Versuchte« von Ludwig Gruber sein Glück auf unserer Bühne und gefiel trotz des Achselzuckens jener, denen es unmöglich erscheint, daß ein Schauspieler und noch dazu ein Episodenspieler, auch dichten und dramatisieren könne. Wir aber müssen gestehen, daß Gruber ganz und gar im Stande ist, etwas Rechtes auf die Beine zu stellen, und daß »Der Versuchte« bei weitem noch kein solcher Versuch ist wie so mancher, der unter allerlei günstigen Einflüssen zur Geltung gelangt...«

Diese Anzengruber-Erinnerung ist sicher ein bedeutendes Blatt in der Marburger Theatergeschichte und die Aufführung umso höher zu werten, als alle anderen Bühnen, darunter auch Graz, das Stück ablehnten.

Entnommen dem Aufsatz »Deutsches Theater im steirischen Unterlande« von Robert Baravalle im Gedenkbuch »Südsteiermark«, Verlag Ullr. Mosera Buchhandlung, Graz 1925.

Die neue Spielzeit des Marburger Stadttheaters

Verbesserte Bühneneinrichtung, der erste Spielplan und das neue Ensemble

Am kommenden Donnerstag, den 16. September, eröffnet das Marburger Stadttheater seine diesjährige Spielzeit mit Calderons Schauspiel »Der Richter von Zalamea« in der freien Nachdichtung von Wilhelm von Scholz.

Nach dem erfolgreichen Umbau der Bühneneinrichtungen wird das Gesicht des Theaters in neuem Glanz erstehen — und das ist wörtlich zu nehmen: denn vor allem die Beleuchtung, das wichtigste Requisit jeder Bühne, hat eine gründliche Verbesserung erfahren. In einem hellen, prachtvollen Rampenlicht werden die vorjährigen und die neuverpflichteten Mitglieder des Theaters vor dem Marburger Publikum erscheinen, um ihm Freude, Entspannung, Erholung und innere Erhebung zu bringen.

Intendanz und Darsteller und das gesamte Personal gehen mit allem Eifer und mit dem festen Willen über die Schwelle der neuen Spielzeit, die künstlerische Leistung des Theaters immer höher zu steigern. Und sie erhoffen von den Marburgern, daß sie ihre Arbeit durch tätige Anteilnahme nach besten Kräften unterstützen werden.

Gerade in ernster Zeit, da zudem jeder einzelne in einem strengen täglichen Pflichtenkreis eingespannt ist, kann kaum etwas anderes mehr wirkliche Beglückung schenken, als die Berührung mit der Kunst. Und wo böte sich Kunst bunter, vielfältiger und gefälliger dar als auf der Bühne?

Seine Zuschauer über die Alltagsorgen hinauszuheben, ist die schönste Aufgabe des Schauspielers. Helfen wir ihm, sie zu vollbringen, indem wir dankbares Interesse zeigen für das, was er uns bietet.

Der Spielplan liegt für die erste halbe Woche vor. Er wird am Freitag, den 17. September, eine Rosegger-Feier bringen, am Samstag, den 18., als Erstaufführung die dreiaktige Oper »Der Kuhreigen« von Wilhelm Kienzl und am Sonntag, den 19., die Wiederholung des »Richters von Zalamea«. Der Kartenvorverkauf beginnt am Montag, den 13. September an der Theaterkasse, Theatergasse 4, und findet täglich in der Zeit von 9 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr statt.

Die künstlerische und technische Arbeitsgemeinschaft unseres Theaters setzt sich für die kommende Spielzeit folgendermaßen zusammen:

Intendant: Robert Falzarl. Verwaltungsvorstand: Bertha Siega. Künstlerisches Betriebsbüro: Liselotte Filafarro. Musikalische Oberleitung: Richard Dietl. Kapellmeister: Max Kappes. Chord-

rektor: Andreas Hallecker. Presse- und Werbeleiter: Ferdinand Böger. Bühnenbildner: Gottlieb Ussar. Technischer Oberleiter: Berthold Dietz. Kostümbildnerin: Thea Mittag. Spielleiter: Erich Matthias, Paul Hagen-Stiller, Richard Nagy, Konrad Ohrlin, Lois Groß. Korrepetitoren: Leopold Mattauschek, Oskar Pfeiffer, Georgine Johnson. Solotänzerin: Lilly Demont.

Mitglieder des Schauspiels: Mila Becken, Dita Eckert, Edith Friedl, Gerda Korden, Inge Rosenberg, Vera Saretz. — Alexander Dahlberg, Lois Groß, Otto Gutschy, Artur Feisen, Josef Hellmar, Fritz Kalmann, Richard Nagy, Willy Neuber, Adalbert Thiel.

Mitglieder der Oper: Jutta Gilbert, Hanna Hartwig, Dorothea Siebert. — Ferdinand Böger, Andreas Fandro, Rudolf Lohrert, Erich Matthias, Ludwig Mönch, Fritz Schmidt-Franken, Ewald Staeg, Peter Walter.

Mitglieder der Operette: Irmgard Grulke, Maria Kauffisch, Christa Nissen, Friedl Weiß. — Paul Hagen-Stiller, Konrad Ohrlin, Hubert Römer, Max Thiel, Otto Welte.

Souffleusen: Sophie Hellmar, Emma Schmidt, Luzie Wöhlhler. Inszipienten: Josef Lowetz, Rolf Sanden, Johann Turk. Friseur: Bruno Spolenak. Mitglieder des Chores: 13 Damen, 11 Herren. Ballett: 7 Gruppentänzerinnen.

Der Direktor der Wiener Staatsoper, Dr. Karl Böhm, hat den Arbeitsplan für die ersten Monate der neuen Spielzeit festgelegt. Danach wird Ende September die Oper »Notre Dame« von Franz Schmidt in den Spielplan aufgenommen. Zur gleichen Zeit folgt im Redoutensaal eine Neuzensurierung von »Così fan tutte«. Am 18. November kommt im Rahmen einer Gesamtdarstellung des Lebenswerkes von Richard Strauß eine Neuzensurierung der Oper »Die Frau ohne Schatten« heraus. Für Mitte Dezember ist die musikalische Neuzensurierung von »Ariadne auf Naxos« vorgesehen.

Emmerich Nuß, dessen Lustspiel »Das Ferienkind« bisher 1300 Aufführungen erreichte, hat ein neues Schauspiel, »Dissonanzen«, beendet.

Die neue Spielzeit in Wiesbaden bringt die Aufführungen der heiteren Bühnenwerke »Ebbe und Flut« von Nehuhaus und »Eine Frau hat sich verlaufen« von Möller Lorenz.

»Ich suche Stefan Horn«, ein Schwank von Tino Göbl, wurde vom Landestheater Coburg zur alleinigen Aufführung erworben.



Nora

Foto: Uta-Krahent

Luise Ullrich in der Titelrolle des neuen Ufa-Films, der nach dem berühmten gleichnamigen Schauspiel von Henrik Ibsen unter der Spielleitung von Harald Braun gedreht wurde

Theaterbeginn in Hamburg: Mitte Oktober

Auf einer Sitzung, bei der die hamburgischen Theaterleiter ihre Spielpläne darlegten, wurde mitgeteilt, daß der allgemeine Theaterbeginn in Hamburg für Mitte Oktober vorgesehen ist. Die Staatsoper wird zunächst in das Thalia-Theater und, für besondere Aufführungen, in andere Häuser übersiedeln, aber das Thalia-Theater wird auch im eigenen Haus spielen. Dagegen wird eine neu zu errichtende Kammerspielbühne täglich von Künstlern des Thalia-Theaters bespielt werden. Das Staatliche Schauspielhaus wird seine Pforten am 9. Oktober öffnen. Die Niederdeutsche Bühne wird im Alten Haus bleiben. Das Hamburger Theater wird den vorgesehenen Spielplan unverändert durchführen.

Die Philharmonischen Konzerte finden an den festgelegten Daten unter üblicher Heranziehung hervorragender deutscher Solisten statt.

Bis zum Spielbeginn sind die hamburgischen Künstler in den Aufnahmejahren eingesetzt, wo sie von den unmarkierten Hamburgern mit großer Herzlichkeit und heller Begeisterung empfangen worden sind.

Die Komödie am Kurfürstendamm wurde als erste der Berliner Künstlerbühnen mit der Uraufführung des Lustspiels »Philine« eröffnet, das der Autor Jo Hanns Rösler sein Stück für verliebte Leute« nennt. Der mit Spannung erwartete Abend endete mit einem rauschenden Erfolg.

Das »Komödienhaus am Schiffbauerdamm« begann seine erste Spielzeit im Rahmen der »Berliner Künstlerbühnen« mit der Aufführung der volkstümlichen Legende »Der Himmelspfortner« von Eugen Gerber.

Musikpflege im Wartheland

Auf kulturellem Gebiet waren im Wartheland im Jahre 1939 nur sehr geringe Ansätze vorhanden. Anfänglich zeichneten sich die beiden Großstädte Posen und Litzmannstadt als Kulturzentren ab, doch dürfte das auf die Dauer nicht genügen.

Aus dieser Erkenntnis heraus hatte Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser im September 1942 das »Wartheländische Musikerziehungswerk« gegründet. Im Rahmen dieses Musikerziehungswerkes wurden die musikerzieherischen Aufgaben, die bis dahin von der Privatereicherische, den Kursen des deutschen Volksbildungswerkes und der HJ wahrgenommen worden waren, in den vereinigten Städtischen Musikschulen zusammengefaßt. Obgleich die Verpflichtung geeigneter Lehrkräfte auf außerordentliche Schwierigkeiten stieß, gelang es, schon im ersten Jahr in 16 Kreisstädten Musikschulen zu eröffnen, die nun neben den beiden Schulen in Posen und Litzmannstadt eine segensreiche Tätigkeit entfalten und über 2000 Schüler betreuen. Besonderes Augenmerk wurde auf die Förderung des Berufserziehungsnachwuchses gelegt. Der zu diesem Zweck durch den Gauleiter gestiftete »Hans-Pfitzer-Preis des Reichs-warthelandes« kam nun zum ersten Male zur Verleihung. Dreizehn Schüler, Studierende der Gausmusikschule, wurden im Rahmen dieses Wettbewerbs ausgezeichnet.

An der Grazer Universität wurde der Dozent Karl Umrath für das Fach allgemeine und vergleichende Physiologie zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

Der Komponist August Brunetti-Pissano ist in Salzburg im 73. Lebensjahr gestorben.

Das Berliner Rose-Theater eröffnete mit der alten, durch Heinz Hilpert bearbeiteten Posse »Eine leichte Person« seine neue Spielzeit.

Mitterwurzer als Maskenkünstler

Von Reinhold Zickel

Der Schauspieler Mitterwurzer war ein großer Maskenkünstler.

Um die Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als er an der Wiener Burg seinen letzten und reichsten Ruhm erntete, lernte er einen ungarischen Grafen aus der weitverzweigten Familie der Esterhazy kennen, der zwar einen großen Respekt vor seiner Kunst hatte, aber doch immer wieder mit leicht herablassender Geste behauptete, daß die Mehrzahl der Mimen ihre Rolle im Leben nur sehr unvollkommen zu spielen wisse, daß sie meist brüchige Charaktere, schlechte Rechner und schwache Köpfe seien, denen die Wirklichkeit alles raube, was der Rausch ihnen für ein paar kurze Abendstunden im Rampenlicht schenke: auf den Brettern Könige, im Leben arme Komödianten, auf der Szene göttliche Liebhaber, im Leben kleine Wildlische der Gunst, denen ewig die Narrenpritsche des Schicksals den Rücken bläue.

Einmal beim Wein kam die Rede auf die Maskenkunst des Schauspielers: Esterhazy bestritt, daß diese Kunst über die Rampe hinauswirke. Bühnenbeleuchtung, Schminke und Perücke könnten zwar den Zuschauer täuschen, aber draußen in der wirklichen Welt löse sich alsbald alles in Schein, Schaum und grauen Dunst auf:

»Stellen Sie nur Ihre grob gepinselte Maske in die grelle Sonne, und Sie werden sehen, daß selbst die Hunde noch den plumpen Täuschungsversuch entlarven.«

»Die Hunde vielleicht«, meinte Mitterwurzer lächelnd, »denn die wittern mit ihrem Instinkt hinter jeder noch so undurchdringlichen Larve den Geruch ihres Herrn, — ob aber auch die Menschen — und selbst so kluge Menschen wie Sie, Graf —?«

»Icha«, Graf Esterhazy lächelte kühl überlegen. »Ich würde Sie bei Tag und Nacht in jeder Vermummung durchschauen, Mitterwurzer.«

»Auch bei Nacht?«

»Gerade bei Nacht!«

»Es käme auf eine Probe an.«

»Wann — wo und wie? — ich bin bereit.«

»Ort und Stunde müssen Sie schon mir überlassen, Graf. Spannung und Überraschung sind die Komplizen des Mimen. — Es gilt?«

»Abgemacht.«

»Und der Preis? — Der Graf lachte.

»Ich setze meine Geliebte zum Pfand.«

»Sie spielen sehr hoch, Graf.«

»Ich kann es, weil ich meiner selbst sicher bin und so auch dessen, was mir gehört.«

Tatsächlich hatte Graf Esterhazy damals eine Liebschaft mit einer kleinen Italienerin, für die er eine reizend-verschwiegene Vorstadtwohnung gemietet hatte. Die Intimen unter seinen Freunden kannten die Adresse; sie nannten sie untereinander nur: die unsichtbare Isotta.

Auch Mitterwurzer kannte sie. Allein die Bekanntschaft der Angebeteten verwehrte der Graf auch den Intimsten. Eifersüchtig hütete er die Schwelle. Kein Dieb sollte auch nur durchs Schlüsselloch schauen.

Eine Woche nach diesem Gespräch — Graf Esterhazy hatte es als eine Ausgeburt der Weinalune längst vergessen — klingelte er wieder in vorgerückter Abendstunde an der Tür der Geliebten. Er pflegte dort dreimal in der Woche in vertrautem Tete-à-Tete zu soupieren. Die Zofe öffnete, fuhr erschrocken zurück und verschwand mit leisem Aufschrei in Richtung der Küche. Esterhazy, ein wenig betroffen, lief durch den Korridor, legte ab und klopfte an die wohlbekannteste Tür zum Boudoir.

Eine Stimme, — offenbar die eines Mannes, wie er nicht ohne Befremden feststellte, — rief: herein! Er klinkte hastig auf und sah sich alsbald einer Szene gegenüber, die ihn zunächst stuamm machte.

Der ganze intime Raum schwamm, in dämmeriger Beleuchtung, eine mit einem rotseidenen Schirm abgeblendete Lampe spendete in gemessener Distanz ihr zärtlich-stummendes Licht. Auf dem Diwan ausgestreckt aber schmiegte sich die süße Isotta und barg den kleinen, schwarzen Krauskopf im Schoße eines Mannes, der, lässig zurückgelehnt, Stück für Stück das vollendete Spiegelbild des Grafen Esterhazy zu sein schien.

Graf Esterhazy, der wirkliche Graf, die Erstgeburt seiner selbst, trat jetzt einen Schritt vor, während die kleine Isotta,

ohne auch nur das geringste Zeichen des Staunens oder Erschreckens von sich zu geben, ihren Kopf leicht aus dem Schöße des vermeintlichen Grafen hob und ihn seinem Ebenbilde zuwandte:

»Ah, Sie sind erkannt«, rief sie und lachte hell. »Antonio«, so pflegte sie ihren Grafen zärtlich zu nennen. »Antonio hat mir von Ihrer Wette erzählt. Sie sind entlarvt und brachen sich nicht weiter zu legitimieren. Kommen Sie, Mitterwurzer, und begrüßen Sie Ihr Spiegelbild, das Ihnen allerdings nur sehr unvollkommen gleicht.« Und sie streckte dem vermeintlichen Mitterwurzer ihre kleine Hand entgegen.

Wieder trat der Graf ein paar Schritte näher; noch immer verschlug es ihm die Stimme.

»Aber ich bin doch Graf Esterhazy, Isotta!« stammelte er schließlich. »Was soll die dumme Maskerade?!«

Jetzt sprang Isotta auf und klatschte in die Hände: »Bravo! Bravo! Sie spielen den Grafen Esterhazy so vollkommen, wie es wirklich nur der Schauspieler Mitterwurzer vermag. Ich bewundere Sie darum und verehere Sie.«

»Sie haben Ihre Geliebte, dieses süße Geschöpf hier, als Preis ausgesetzt, Graf Esterhazy«, fiel jetzt der Doppelgänger ein, indem er sich aufrichtete und dem Grafen in voller Front gegenübertrat. »Ich habe mir in der Maske des Grafen Esterhazy den Preis geholt. Isotta nahm mich für den Grafen der den Schauspieler Mitterwurzer spielt; wir erwarteten zusammen den Schauspieler Mitterwurzer, der den Grafen Esterhazy mimen wollte.«

Eine Weile stand die kleine Isotta sprachlos zwischen den beiden Spiegelbildern. Ihre schwarzen Augen liefen hin und her; zweimal wischte sie sich mit der Hand über die Stirn; so prüfte sie Schein und Wirklichkeit.

»Wenn Sie wirklich der Schauspieler Mitterwurzer sind«, sagte sie dann leise zu ihrem Partner vom Diwan, »dann haben Sie die Rolle des Grafen besser gespielt als er selber Antonio«, wandte sie sich dann zu dem Grafen, »du hast mich aufs Spiel gesetzt und leider verloren. Ich muß dir bekennen: so zu lieben wie der Schauspieler Mitterwurzer in der Maske des Grafen Esterhazy versteht selbst der liebhaftige Graf Esterhazy nicht!«

»Sie haben die Wette gewonnen, Mitterwurzer; der Preis fällt Ihnen zu«, sagte jetzt sehr leise der Graf und wandte sich zur Tür. »Ich räume das Feld.«

»Einen Moment, Graf«, rief Mitterwurzer, »Sie irren sich! Ich habe nur Maske gemacht, eine Szene gemimt und das Leben an der Nase herumgeführt. Verzeihen Sie, Isotta, daß ich mit Ihnen und der Liebe nur Komödie gespielt habe. Beinahe wäre es Ernst geworden — beinahe, Graf! Aber wir haben doch nur wie auf offener Szene gespielt, das ganze Publikum war Zeuge, auch Sie Graf; es fiel nichts vor hinter den Kulissen. — Graf Esterhazy, Sie sind zwar der schlechtere Spieler, aber doch der bessere Liebhaber als ich; besiegen konnte ich Sie nur in Ihrer eigenen Maske. — Ich bin der Schauspieler Mitterwurzer; ich empfehle mich.«